

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1,50 Rbl., mit Postlohn 1,90 Rbl., bei allen Postanstalten 2 Rbl. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Bekamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.

Nr. 239.

Elbing, Freitag,

11. Oktober 1895.

47. Jahrg

Ministerielle Erklärung für Herrn v. Bötticher.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Erklärung des Staatsministeriums: „Unter Bezugnahme auf einen Ende Juni in der „Zukunft“ enthaltenen Angriff auf den Staatsminister Herrn v. Bötticher hat neuerdings die „Deutsche Tageszeitung“ wiederholt behauptet, daß leitende Kreise der Corruption verdächtigt würden und daß der Boden für Gerüchte schlimmster Art dadurch vorbereitet sei, daß sich höchste Staatsbeamte öffentliche Vorwürfe gegen ihre Lauterkeit und Rechtfertigung rubig hätten gefallen lassen. Auf Veranlassung des Herrn Ministers v. Bötticher sind die thätlichen Vorgänge, welche zu den gegen ihn gerichteten Angriffen Anlaß gegeben haben können, schon früher amtlich festgestellt worden. Diese Thatsachen sind seiner Zeit ihrem vollen Umfange nach durch Herrn v. Bötticher selbst zur Kenntnis des Kaisers gebracht, auch sind Schritte, welche gegen diese verleumderischen Gerüchte etwa zu thun seien, wiederholt im Schooße des Staatsministeriums erwogen worden. Das Ergebnis dieser Erwägungen war, daß es in dem vorliegenden Falle der Würde eines Staatsministers nicht entspreche, gegen solche verletzlichen Verdächtigungen im Wege der gerichtlichen Klage vorzugehen. (Sehr richtig! D. Red.) Mit ganz vereinzelt Ausnahmen hat auch die gesammte Presse aller Parteien jene Angriffe theils mit Stillschweigen übergegangen, theils mit Verachtung zurückgewiesen. Nachdem gleichwohl jetzt der Versuch gemacht worden ist, auf dieselben zurückzukommen, erscheint es an der Zeit, diesem Treiben dadurch ein Ende zu machen, daß die amtlich festgestellte Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe öffentlich von dem Staatsministerium bezeugt wird.“

In der „Zukunft“ vom 29. Juni war gesagt: „Wenn es wahr ist, wie sehr glaubwürdige Zeugen versichern, daß der Staatssekretär in der Zeit, wo über den Bankverehr bedeutende Entscheidungen zu treffen waren, von Großbankiers Summen entliehen hat, die er nach menschlicher Voraussicht niemals zurückzahlen konnte, dann müßte sein Verbleiben im Amt von allen bedauert werden, die zwischen Politik und Sittlichkeit nicht eine trennende Schranke errichten möchten.“ Im Jahre 1886 kam zur amtlichen Kenntnis des damaligen Präsidenten der Reichsbank, daß ein dem Staatssekretär des Innern durch Familienbande nahestehender Bankdirektor an den Rand des finanziellen Zusammenbruchs gelangt war. Auf die Mitteilung davon lebte der Staatssekretär unverzüglich jede Intervention zu Gunsten des Bankdirektors ab; indessen gelang es anderen Verwandten des letzteren mit Hilfe einiger Freunde, seine Schuldenlast zu decken. Zu diesem Zwecke hat auch Herr v. Bötticher sein gesammtes

eigenes Vermögen hergegeben. Von dem Sachverhalt hat damals der Staatssekretär den ihm vorgelegten Reichsanzeiger Fürsten Bischoff Mitteilung gemacht, welcher demnach die Erstattung der von jenen Freunden hergegebenen Summen herbeigeführt hat.

Es ist amtlich festgestellt: 1) daß die geschilderten Verhandlungen zu einer Zeit stattgefunden haben, in welcher von beabsichtigten Reformen des Bankwesens überhaupt noch nicht die Rede war; 2) daß Herr v. Bötticher niemals von Bankiers Geld entliehen hat; 3) daß Herr v. Bötticher keinerlei Zuwendungen, auch nicht den Ersatz des von ihm hergegebenen eigenen Vermögens empfangen hat.“

Berlin, 9. Oktober 1895.

Das königliche Staatsministerium.
Fürst zu Hohenlohe, Freiherr v. Berlepsch, Miquel, Tietzen, Vosse, von Köller, Freiherr von Marichall, Freiherr von Hammerstein, Schönfeldt.

Durch diese Erklärung des Ministeriums ist dem Denunciantentum der „Zukunft“ und der „Deutschen Tageszeitung“, dem Organ des Bundes der Landwirthe, die gebührende Antwort zu Theil geworden. Freilich, diese Art Politik gehen von dem Grundsätze aus „Calumniari audacter, semper aliquid haeret“ und es sollte uns wundern, wenn sie jetzt beruhigt wären. In den Augen aller Unbefangenen dürfte diese Angelegenheit nun aber wohl endgültig erledigt sein.

Nationale Geistlichkeit.

Kürzlich hatte der Papst Leo XIII. eine Unterredung mit einem Russen Zwanow, dem Vertreter der „Nowoje Wremja“, in welcher er mit Bezug auf die russisch-polnische Geistlichkeit die Aeußerung gethan, „daß sie die religiöse Seite von der Politik trennen sollte.“ Der Papst hat diesen, wir möchten sagen, fast selbstverständlichen Satz noch weiter mündlich ausgeführt. Bei den großen Machtmitteln, die er der katholischen Geistlichkeit gegenüber besitzt, möchten wir wünschen, daß er auch für die Durchführung dieses Satzes in Deutschland endlich einmal einträte. Wir möchten für heute nur an die polnischen Verhältnisse erinnern, schreibt die „P. Z.“, die in einem Theile des preussischen Oberschlesiens seitens der dortigen katholischen Geistlichen, die doch alle preussische Staatsbürger sind, immer deutlicher zu Tage treten und deren die milde Hand des Fürstbischöflichen nicht mehr Herr zu werden scheint. Wir möchten aber vor Allem auf die jüngsten Vorgänge in Lottringen hinweisen, wo ein Theil der katholischen Geistlichkeit, vor Allem die Pfarrr Colbus und Neumann, sich nicht gekümmert hat, an der wohl vorbereiteten französischen Feier der Schlacht von Mars la Tour auf französischem Boden öffentlich theilzunehmen, und wo ihr Erscheinen

von dem Bischof von Nancy in einer Weise ausgeleitet worden ist, die sich unter anderen politischen Zeitläuften zu einer Kriegsgefahr hätten auswachen können. Das Deutsche Reich ist ja gottlob stark genug, solche Kapuzinaden, wie sie der mit dem Kriegesfeuer spleisende Nancyer Bischof losgelegt hat, über sich mit Gemüthsruhe ergehen zu lassen. Aber solche deutschen Pfarrer, die durch ihre Theilnahme an jenem Feste den Bischof in seinen Heereten unterstützt und ange-regt haben und die dann nicht einmal den Muth finden, sich gegen seine chauvinistische Auslegung ihres Verhaltens öffentlich zu verwahren, diese Pfarrer sind, gelinde gesagt, auch im Sinne der Worte des Papstes nicht national. Der Bischof von Metz, ihr Vorgesetzter, ist längst dafür bekannt, daß ihm die Krone leidet, etnem derartigen, an den Landesverrath streifenden Gebahren seiner ihm untergeordneten Geistlichen entgegenzutreten. Aber auch der heilige Vater wird wohl nichts dagegen thun, daß seine Mahnungen von einer antinationalen Geistlichkeit einfach in den Wind geschlagen werden. Schön reden und kräftig handeln ist eben ein großer Unterschied!

England und der Dreibund.

Der Londoner „Standard“ erörtert wieder einmal das Verhältnis Englands zum Dreibunde und stellt dabei die aborne Behauptung auf, in Deutschland und Oesterreich sei man auf das Unangenehmste von dem großen Einflusse überrascht, den England in der Türkei und in China ausübe. Die Eitelkeit sei ja gerechtfertigt, aber in beiden Ländern möge man daran denken, daß jeder Staat soviel Einfluß besitze, wie er verdiene. Wer da erkläre, daß Schicksal der Türkei sei ihm nicht einmal die Knochen eines Grenadiers werth, könne nicht denselben Einfluß in Konstantinopel ausüben, wie England, das sein Blut für die Türkei vergossen habe. Die Dreibundstaaten dürften nicht erwarten, durch ihr Verhalten England zum Anschluß an den Dreibund zu veranlassen, was ja schon die Verfassung verbiete. Daß sich die armenische Frage in einem so unbedeutenden Zustande befinde, sei aber nur eine Folge davon, daß gewisse Diplomaten den Einfluß Englands in Konstantinopel zu schwächen suchen. Aehnlich treibe man es in China, wo man über den englischen Einfluß Sieger geblieben zu sein hoffte und deshalb jetzt von dem letzten Erfolge Englands um so unangenehmer berührt sei. — Nun, der „Standard“ möge sich beruhigen, weder in Oesterreich noch viel weniger in Deutschland hat man Ursache, England wegen seiner Erfolge in der Türkei und in China zu beneiden. Alle Drohungen Lord Saltsburys haben bisher wenig Eindruck auf die Pforte gemacht, und was es mit dem angeblichen Erfolge der englischen Politik in China auf sich hat, ist bekannt. Die

Forderungen Englands waren schon erfüllt, als sie gestellt wurden, und daß sie erfüllt waren, hatte seinen Grund lediglich in dem Drucke, den Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika in Beijing ausgeübt hatten. Nach dem Anschlusse Englands an den Dreibund hat aber in Deutschland Niemand irgend welches Verlangen, denn man weiß hier sehr gut, daß England in keiner Weise bündnisfähig ist. Der Artikel des „Standard“ hat auch wohl nur den Zweck, über die Mißerfolge der englischen Politik dadurch hinwegzutäuschen, daß man sie fremden Einflüssen zuschieben sucht. Das sind aber nur leere Ausreden.

Herr Stöcker

und die conservative Partei.

Die Thatsachen, welche neuerdings dem Führer der christlich-sozialen Partei die allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden, haben die conservative Partei nicht zu bestimmen vermocht, das Dunkel aufzuhellen, welches über ihr Verhältnis zu dieser Persönlichkeit und seiner Politik gebreitet ist. Zwei mit einander schwer vereinbare Kundgebungen der Parteilithung ließen vielmehr das Zweideutige ihrer Haltung zu Herrn Stöcker, dem Professor der Ethik in spe, erst recht hervortreten. Die Unklarheit gestattete aber immerhin die Annahme, daß die Conservativen nicht geneigt seien, das Recht, sie mit Stöcker zu identifizieren, als ein unbeschränktes anzuerkennen. Diese Vermuthung wird jedoch hinwiegend, wenn die Partei nicht unter rückhaltlosem Verzicht auf jeden Doppelsinn von sich abweist, was Herr Stöcker in einer christlich-sozialen Verammlung über die auswärtige Politik hat beschließen lassen. Jene Resolution lautet: „Das mittelparteiliche Bedürfnis nach Ruhe im Genuß hat endlich in den auswärtigen Fragen zu einer Politik der Gesättigten geführt, welche mit den Lebensinteressen der mit schweren Opfern zusammengeklühten deutschen Nation vereinbar ist und bereits zur Folge hatte, daß zum Nachtheile der Kulturentwicklung und der Annäherung der Völker die Führung in europäischen Concerte dem Kaiserthum anheimgefallen ist.“ Dieser Beschlusse ist vor vier Tagen allgemein bekannt geworden, ohne daß bis zur Stunde die conservative Partei sich veranlaßt gesehen hätte, Auskunft zu geben, ob sie ihrerseits sich zu der von einem Mitgliede ihres Ausschusses vorgetragenen Auffassung bekennt oder nicht. Statt dessen hat seitdem die „Kreuzzeitung“ in der Form von Auseinandersetzungen mit Parteilgenossen mehr als bisher die Sache des Herrn Stöcker zu der ihrigen und der der Partei gemacht, aber die Resolution, deren Kernpunkt die seltsame Stelle über die auswärtige Politik bildet, ist von dem Blatte ohne jede Bemerkung mitgetheilt worden. Auch jene Besorgenen,

Kleines Feuilleton.

— Wegen Ermordung seiner Braut ist ein Zahlmeister-Abschreiber der Marine verhaftet worden. Vor einigen Tagen traf er in Gemeinschaft mit dem jungen Mädchen in Schwerin i. M. ein, wohnte in einem Hotel und hatte sich in die Fremdenliste unter falschem Namen als Torpedo-Unterleutnant eingetragen. Seinen in Zippendorf, nahe bei Schwerin, wohnhaften Eltern statierte er am Montag mit seiner Braut einen Besuch ab. Wie verlautet, herrschte zwischen Vater und Sohn nicht das beste Einvernehmen und es bedrohte der vielversprechende junge Mann seinen Vater mit einem geladenen Revolver, worauf er sich mit seiner Braut in ein nahe der eiterischen Villa belegenes Gehölz begab. Kurze Zeit darauf wurden von Einwohnern Zippendorfs mehrere Schüsse gehört und als jene hinzueilten, lag das Mädchen von einer Kugel getroffen hoffnungslos allein im Walde da. Seiner Behauptung gemäß will das Mädchen den Schuß auf sich selbst abgegeben haben, was indessen wohl nicht zutreffend sein kann, da der Revolver nicht in ihrer Nähe aufgefunden war, vielmehr später ihrem Bräutigam, der der Mörder sein dürfte, abgenommen wurde. Der mutmaßliche Mörder, der inzwischen bereits ein Geständnis abgelegt haben soll, wurde verhaftet. Das junge Mädchen ist bereits gestorben.

— Das Testament Pasteurs wurde am Sonntag nach den Verabredungen in Paris im Beisein aller Familienmitglieder eröffnet und lautet: „Dies mein Testament: Ich lasse meiner Frau Alles, was das Gesetz mir gestattet, ihr zu lassen. Mögen meine Kinder sich niemals von dem Geleze der Pflicht entfernen und für ihre Mutter die Zärtlichkeit bewahren, die sie verdient.“ V. Pasteur. Paris, 29. März 1877. Arbois, 25. August 1880.“

— Die Münzen der Mahdisten dürften sich bis jetzt noch in wenigen Münzsammlungen Europas vorfinden. Schon der Mahdi selbst, dann sein Nachfolger, der Kalif Abdullah, hat Münzen herstellen lassen. Das Gewicht schwankt zwischen 1,1 und 2,35 Gramm, ihr Werth liegt zwischen 1 und 10 Pfaster oder 20 Bis. und 2 Mk. Die Jahreszahl ist in arabischer Weise ausgedrückt: einmal mit Bezug auf Mohammeds Flucht von Mekka nach Medina und dann Münzen, unter dem Nachfolger geprägt, zeigen die spätere Zahl nicht mehr, offenbar damit das Andenken an den Mahdi erlöschende. Namen tragen die Münzen

nicht, nur Inschriften, wie: „Auf Befehl des Mahdi“ oder „Sein Sieg sei gepriesen.“ Geprägt sind die meisten zu Umburman.

— Ein jähriges Mädchen, Gertrud Andersen in Grand Rapids, rettete durch ihre Geistesgegenwart kürzlich über 20 Menschen das Leben. Sie pflüchte Beeren in der Nähe von Mahoning an der Mississippi-Northernbahn, als ein Sonderzug mit einigen Bahnbeamten vorbeifuhr. Plötzlich wurden die Bahnschienen in einer Strecke über 50 Meter hinter dem Zuge unsichtbar, und man hat später gefunden, daß fast die Hälfte dieser Strecke 10 Meter tief unter Wasser lag. Da der gewöhnliche Zug im Anhalten war, ließ das Kind das Beerenpflücken, stellte sich mitten auf die Schienen und brachte durch Hutschwenken den Führer zum Anhalten des Zuges, der sonst unfehlbar in den unterirdischen See gefahren wäre. Die Reisenden sammelten auf der Stelle eine ansehnliche Summe für das Mädchen, welches, nachdem die Gefahr vorüber war, erst von der Wirkung des Schreckens ergriffen wurde und in Weinkrämpfe ausbrach.

— Ein raffinierter Betrug, der in Sportkreisen lebhaft besprochen wird, gelang einem Glücksritter vorgersten in Hannover. Er ging an verschiedene Personen heran und zeigte ihnen eine Wettschulden, die anscheinend von einem der renommiertesten und zahlungsfähigsten Berliner Sporttomors ausgeht und war auf Omnitum mit der Quote von 15:1 lautete. Die Quittung lautete auf 20 Mark, war auf dem gedruckten und gestempelten Formular der Berliner Firma ausgestellt und demgemäß, da Omnitum in Paris gesiegt hatte, 320 Mark werth. Der Mann gab an, sein Baargeld am Totalitor verloren zu haben, und er wolle daher die Anweisung mit Schaden verkaufen, um sofort Geld zu erlangen. — Gestern Morgen stellten sich nun acht Personen, von denen jede eine Wettschulden auf Omnitum präsentierte, in dem betreffenden Sportbureau ein und erfuhren dort, daß sie sämmtlich einem treuen Schwindler in die Hände gefallen waren, der sich auf bisher unermittelte Weise in den Besitz gestempelter Blankets der Firma zu setzen gewußt hatte. In Karlsruhe wurde gestern nach dem Betrüger eifrig gefahndet, er hat aber mit dem erbeuteten zweitausend Mark sicherlich gleich von Hannover aus das Weite gesucht.

— Ueber eine vierfache Blutthat wird aus Blaye (Frankreich) folgendes geschrieben: Dort lebte auf ihrer Meierei die Familie Barthes, bestehend aus dem 64jährigen Vater, seiner um zwei Jahre jüngeren

Gattin und zwei 4jährigen Entelinnen. Letzthin nun vernahm der Richter des an die Meierei anstößenden Landgutes mehrere aufeinanderfolgende Schüsse, auf die er jedoch, da er Wildschützen in der Nähe vermutete, nicht weiter achtete. Plötzlich jedoch gewahrte er, daß es in der Meierei brannte. Er alarmirte die Feuerwehr von Blaye; als diese nun an Ort und Stelle erschien, wurde eine furchtbare Entdeckung gemacht. In dem Hausflur stieß man zuerst auf den furchtbar zugerichteten Leichnam des alten Barthes. Ein scheinbar aus unmittelbarer Nähe abgegebener Schuß hatte ihn durchbohrt, während der Körper weitere schwere Verwundungen aufwies. Beim Fortgehen nach der Gattin des Erschlagenen fand man sie und ein Kind mit zertrümmerten Schädeln im Wohnzimmer vor. Doch auch das andere Entelkind war von den rachsüchtigen Mördern nicht verschont worden, vermutlich, weil sie von ihm Verrath gefürchtet hatten; auch dieses wurde mit durchschnitener Kehle unweit des Leichnams der Frau aufgefunden. Des Verbrechens — dessen Motiv zweifellos Raub gewesen, da die Barthes für sehr begütert galten — dringend verdächtig wurde bald darauf ein früherer Diener des Hauses Namens Longueville, ein Soldat des 11. Infanterie-regiments, der auf Urlaub in Blaye weilte, verhaftet.

— In Corfica herrschen noch immer recht nette Zustände. In Ajaccio fand jüngst ein Pistolenschießkampf zwischen Herrn Benedetti, einem Bewerber um ein Generalrats-Mandat, und dem Generalrat Dr. Alessandri statt, wobei Alessandri todtgeschossen wurde. Tags darauf zogen zwei Söhne des Bürgermeisters Beschiarini von Sinagaglia, eines Parteil-freundes Alessandri's, mit mehreren Freunden aus, um das Haus des Lehrers Pietrini, eines Parteil-gängers Benedetti's, zu belagern. Pietrini gab aus seinen Fenstern einige Schüsse ab, die einen Sohn des Bürgermeisters tödteten, den andern tödtlich ver-legten. Die Sache wird noch corffischem Brauch noch weiter ihre blutigen Kreise ziehen.

— Chicago, 8. Okt. Ein in den Annalen der Stadt unerhörtes Verbrechen hat die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. Gestern Abend um 8 Uhr hielten fünf maskirte Männer einen Wagen der elektrischen Bahn an der äußersten Peripherie der Stadt-grenze an. Zwei von ihnen blieben mit gezogenen Revolvern an den beiden Enden des Wagens stehen, um eine Einschließung von Außen unmöglich zu machen, die andern drei sprangen zu gleicher Zeit in den inneren Wagenraum. Indem sie den bekannten Hof der Wegelagerer des wilden Westens „Hände hoch“

aussprachen, begannen sie die bestürzten Passagiere, die der Schreck starr gemacht, auszurauben. 600 Dollars, ein Duzend Uhren, Schmuck und Werthsachen fielen ihnen zur Beute. Als die Passagiere sich endlich von der ersten Bestürzung erholten und sich zur Wehr setzen wollten, hatten die frechen Räuber ihr Werk fast vollendet. Einer der Passagiere wurde im Hand-gemenge erschossen, drei arg zugerichtet. Die Spitz-buben machten sich sodann aus dem Staube, und bis-her hat die Polizei ihrer nicht habhaft werden können.

— Eine sündige Besucherin des sozialdemokra-tischen Parteitages in Breslau ist eine schlanke, dunkel-blonde Dame im Alter von etwa 40 Jahren. Sie trägt eine knallrothe seidene Blouse, schwarzes Kleid und ein dunkles kleines Jägerbüchsen. Diese Dame ist eine eifrige Parteilgenossin und Gattin des sich wohlhabenden Arztes Dr. Willim in Berlin, der sehr einer ausgebreiteten Praxis erfreut. Seine soeben beschriebene Gattin entstammt dem württembergischen Königshause. Im Gothaischen Almanach wird sie aufgeführt als Herzogin Pauline Mathilde Ida von Württemberg, geboren den 11. April 1854. Am 1. Mai 1880 legte sie den Titel Herzogin ab und er-hielt durch königlich württembergische Verleihung den Namen „von Kirchbach“. Seit einigen Jahren hat sie sich auf die Politik geworfen und war sehr bald in den Reihen der Sozialdemokraten angelangt. Sie soll sehr gebildet sein. Ihr Aeußeres ist geistvoll, aber keineswegs schön zu nennen; sie hat in ihrem Aeußeren eine kleine Aehnlichkeit mit der verstorbenen Berliner sozialdemokratischen Agitatorin Agnes Wabnitz. Sie soll sehr wohlhabend und auch Mutter dreier bild-schöner Knaben sein.

— Sichere Rechnung. Student: Also gegen Kassa kostet der Anzug? — Schneider: Fünftzig Mark! — Student: Und bei Rotenablung? — Schneider: Hundert Mark! — Sie müssen aber in diesem Fall die Hälfte anzahlen!

— Aufrichtiges Weileid. „Haben Sie schon ge-hört: Der alte Halsabschneider Steinbart ist heute Nacht schwer verunglückt. Sein Wetthimmel ist auf ihn gefallen.“ — „O, du gerechter Himmel!“

— Zurückgewiesen. Der Dichter Fips ist bei Meters als Tischgast geladen. Nach der Tafel erhebt er sich. Fips: „Wenn die Herrschaften erlauben, werde ich Ihnen jetzt meine neuesten Gedichte vorlesen.“ Metter: „Weder nicht! Die kleinste Strope von Ihnen ist die größte Strope vor uns.“

die sich nicht durch die jüngsten Vorgänge innerhalb der konservativen Partei in der freien Meinungsäußerung behindert zu fühlen brauchen, haben es unterlassen, Stellung zu der Stöcker'schen Resolution zu nehmen. Nun wird aber die konservative Parteileitung den an sich ungeheuerlichen Anspruch, daß die Erörterung ihrer inneren politischen Verhältnisse als eine „unberechtigteste Einmischung“ anzusehen sei, angesichts des jüngsten Auftretens eines ihrer hervorragendsten Mitglieder nicht aufrecht erhalten können, denn Herr Stöcker stellt ein Programm für das Wirken nach Außen auf, und zwar das Wirken auf einem Boden, in dem die Grundbesitzer unseres Staates ruhen. Hier wird nicht eine Partei verleumdet, sondern der Patriotismus verleugnet, und wer Herrn Stöcker auf diesem Wege folgt, oder vielmehr wer ihm nicht ausdrücklich die Gefolgschaft verweigert, zertrümmert die Grundlage, auf der sich nationale Parteien über noch so hohe Hindernisse innerpolitischer Meinungsverschiedenheiten hinweg die Hände reichen können. Das ist die eine Seite der von Herrn Stöcker aufgesetzten Fahne. Auf der anderen zeigt sich die völlige, bis zur buchstäblich genauen Nachahmung vorgehenden Abneigung der Sprache, die die Sozialdemokratie gegen die Besitzenden führt. Das Vorstandsmittglied der konservativen Partei hat in der Resolution, in der es, den Sinn eines von dem Fürsten Bismarck für die auswärtige Politik Deutschlands aufgestellten Leitsatzes fassend, von einer „Politik der Gefügigkeit“ spricht, sich auf die konservativen Grundsätze berufen, mithin auf die Grundlätze der konservativen Partei. Das Schweigen der Partei würde nicht weniger bedeuten, als die Anerkennung, daß Herr Stöcker, wie er zu ihr gehört, auch in ihrem Namen handelt, wenn er mit sozialdemokratischer Redewendung von den Sozialdemokraten zum Zwecke der Zerstörung des Bestehenden, erregten und genährten Haß Bevölkerungsklassen einzupflanzen trachtet, die die konservative Partei sich näher liegend glaubt als der sozialrevolutionären Partei.

China.

Ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin hat sich jüngst dahin geäußert, daß in China Niemand daran denke, die Mandchuhdynastie zu stürzen. Der jetzige Kaiser, dieser Herrscher über hundert Millionen Menschen, sei der belagerten Wertste Mann auf der ganzen Erde. Was solle er thun? In seinen Palaß eingeschlossen, sehe er nur durch die Augen seiner Minister und höre nur mit deren Ohren. Wenn er in seinem Eifer über den Friedensschluß verändere, daß elementare Ereignisse die Festungswerke zerstört und so China zum Nachgeben gezwungen hätten, so habe man ihm das zu berichten. Zu Reformen müsse man China Zeit lassen. Aber sie müßten und würden kommen. Der chinesische Diplomat erwartet Reformen auf folgenden Gebieten: Justiz, Polizei, Verkehr und Heer. Eine bessere Rechtsprechung werde Straf- und Gefängniswesen umwandeln, die Schaffung einer Polizei werde das Banditenwesen beseitigen, die Hebung des Verkehrswezens müsse den Bau von Eisenbahnen in's Auge fassen und eine Post schaffen, endlich werde die Umgestaltung des Heeres diese Reformen festigen und China nach außen den ihm gebührenden Platz verleihen. Zur Heeresreform müsse sich China erst die Männer erziehen. Bevor es diese Männer nicht besitze, werfe es sein Geld so zum Fenster hinaus, wie es schon einmal geschehen sei.

Deutschland.

Berlin, 9. Okt. Der Kaiser hat sich von Hubertusstod heute früh bereits um 6½ Uhr zur Büchse nach der Oberförsterei Groß-Schönebeck begeben. Das gemeinlichste Frühstück der Majestäten fand um 1 Uhr in Groß-Schönebeck statt. — Ein von dem Kaiser in Rominten tödlich getroffen aber wieder hochgegangener starker Stich ist dieser Tage dort gefunden und das Geweih desselben, eines selten schönen Ahtzehners, von einem königlichen Forstbeamten, dem Finder des Stiches, nach Hubertusstod dem Kaiser überbracht worden.

— Die gestrige Sitzung des Staatsministeriums, an der sämtliche Minister außer dem Kriegsminister teilnahmen, dauerte vier Stunden. Heute fand abermals eine Sitzung des Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürst Hohenlohe statt.

— Prinz und Prinzessin Heinrich werden, wie aus London gemeldet wird, noch eine fernere Woche Gäste der Königin in Balmoral bleiben. Erst nach ihrer Abreise werden der Großfürst Sergius von Rußland und Gemahlin in Balmoral eintreffen, da die Räume in dem Hochlandschloße der Königin ziemlich beschränkt sind.

— Der deutsche Vorkämpfer in London, Graf Hatzfeldt, der sich gegenwärtig in Wiesbaden aufhält, wird Ende dieser Woche auf seinen Posten zurückkehren.

— Der deutsche Vorkämpfer Fürst Radolin ist von Moskau nach Petersburg zurückgekehrt; er hat daselbst das Ahtl des deutschen Wohltätigkeitsvereins beaufsichtigt und das Ehrenpräsidium dieses Vereins übernommen.

— Eine Eingabe, betreffend die Erweiterung der handelsstatistischen Nachweise landwirtschaftlicher Produkte, hat der deutsche Landwirtschaftsrath an den Reichskanzler gerichtet. In der ausführlichen Begründung ist darauf hingewiesen, daß, während im Allgemeinen die Aarenstatistik eine sehr weit gehende Trennung und Spezialisirung bei den Nachweisungen der ein- und ausgeführten Waaren befolgt, in den auf landwirtschaftliche Erzeugnisse bezüglichen Nachweisungen dies in entschieden nicht zulänglichem Maße stattfindet. Dies gilt besonders für die Erzeugnisse der Viehzucht, deren wachsende Einfuhr eine weitergehende Nachweisung in der Handelsstatistik erfordert, um die unentbehrliche Unterlage für handels- und volkspolitische Maßnahmen im Interesse der deutschen Viehzucht zu gewinnen.

— Der vormalige erste Präsident des Reichsgerichts, Wrlk. Geh. Rath Dr. v. Simson, hat mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Einladung zur Feler der Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebüdes abgelehnt.

— Vordragsabgeordneter Hugo Hermes hat sein Mandat niedergelegt. Herr Hugo Hermes war Abgeordneter für den vierten Berliner Landtags-Wahlkreis. Die Zahl der Wählerinnen daselbst beträgt 1169, von denen 1893 sich 1124 bei der Wahl beteiligten. Auf Herrn Hugo Hermes entfielen 821 Stimmen, auf den Obermeister Beutel 220, während sich 5 Stimmen gesplitteten. Der vierte Landtags-Wahlkreis ist außerdem bekanntlich durch Abg. Munkel vertreten. Die Niederlegung des Landtagsmandats macht Ersahwahlen für die Wählerinnen erforderlich, welche seit 1893 verstorben oder aus ihrem Wahlbezirk verzogen sind. Die Wählerinnenwahlen in den betreffenden Wahlbezirken setzen eine neue Aufstellung der Abteilungslisten für die betreffenden Wahlbezirke voraus. Bei dieser Neuentheilung der Wählerklassen kommen die neuen Bestimmungen der Wahlrechtsnovelle von 1893

zum ersten Mal in Berlin für Landtagswahlen zur Geltung. Es erfolgt die Dreiteilung also nicht bloß wie bisher nach Maßgabe der direkten Staatssteuern, sondern auch unter Einrechnung der gesamten Gemeindesteuern der Wahlberechtigten. Außerdem ist seit diesem Jahre die Vermögenssteuer zu den direkten Staatssteuern hinzugekommen. Es wird von Interesse sein, festzustellen, in wie weit hierdurch in den betreffenden Wahlbezirken die Abgrenzung der drei Wählerklassen sich verschiebt.

— Der Bezirks-Vorstand der Freisinnigen Volkspartei für Niederhessen findet am 10. November in Grünberg statt. Nach der Delegiertenversammlung wird nachmittags 3½ Uhr eine öffentliche Versammlung stattfinden. Abg. Eugen Richter und die Reichstagsabgeordneten des Verbandes haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Verband umfaßt die Wahlkreise Grünberg-Fressfurt, Slogau, Sagan-Sprottau, Bunzlau-Lüben, Frankfurt-Ossa.

Köln, 9. Okt. Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Paris, daß zwischen dem spanischen Finanzminister und der Banque de Paris eine 3prozentige Anleihe von 75 Millionen Francs, zahlbar in drei Raten, gegen eine 3prozentige Vermittlungsgebühr abgeschlossen wurde. Als Bürgschaft sollen Cubanische Schuldverschreibungen von 1890 mit 80 pCt. des Nennwertes dienen.

Dortmund, 9. Okt. Heute nachmittags vollzog im Beisein der städtischen und Staatsbehörden, sowie einer großen Zuschauermenge der Oberbürgermeister Schmiedig den ersten Spatenstich für den Dortmunder Hafen des Rheins-Emskanals, indem er in einer Ansprache auf die hohe Bedeutung dieser Wasserstraße hinwies und auf den Kaiser, als den Förderer und Stütze aller unternehmenden Werke, ein Hoch ausbrachte. In der sich hieran anschließenden Versammlung der Festteilnehmer wurden von anderen Vertretern der Behörden noch weitere Ansprachen gehalten.

Neu-Strelitz, 9. Okt. Der Großherzog ist heute aus Paris hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Okt. Das „Heeresverordnungsblatt“ veröffentlicht die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Enthebung des Erzherzogs Franz Ferdinand von dem Commando der 38. Infanteriebrigade sowie die Verlesung des Erzherzogs Franz Salvator zu dem 4. Tiroler Kaiserjäger-Regiment; ferner veröffentlicht das Blatt die Enthebung des Generalmajors Freiherr v. Steininger von seinem Posten als Militärbevollmächtigter in Berlin unter Verlesung des Ritterkreuzes des St. Stefanordens und unter Ernennung zum Commandanten der 27. Infanteriebrigade und die Ernennung des Majors Prinzen Schönburg zum Flügeladjutanten des Kaisers und Militärbevollmächtigten in Berlin.

— Der Sektions-Chef im Justizministerium, Klein, hat sich gestern nach Deutschland begeben, um bei den sächsischen, preussischen, später bei den bayerischen und badischen Gerichten deren innere Einrichtungen und Verwaltung kennen zu lernen.

— Die „Politische Correspondenz“ meldet: Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Ratkewitsch, ist gestern zu einem drei- bis vierstägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Die Reise ist lediglich privater Natur; der Minister ist von seiner Tochter begleitet. — Weiter berichtet dieselbe Correspondenz aus Konstantinopel: Die der Flotte überreichte Verbalmote der Botschafter hebt ausdrücklich hervor, daß von bewaffneten Softas und Kurden zahlreiche Angriffe auf das Eigentum, ja selbst Minderungen und Todtschläge verübt wurden, und empfiehlt als eines der Mittel zur Herstellung der Veruhigung die sofortige Freilassung aller ungeschuldig Verhafteten.

— Der Verwaltungsrath der Nordwestbahn beschloß betreffs des bekannten Verstaatlichungsplanes der Regierung, da er sich in vollständiger Unkenntnis über die vom Handelsministerium bei der Durchführung der Einlösung in Aussicht genommenen Modalitäten befindet, das Handelsministerium zu ersuchen, etwaige Wünsche der Gesellschaft dann präzisieren und unterbreiten zu dürfen, wenn der Verwaltung die hierauf bezüglichen Intentionen des Handelsministeriums bekannt gegeben würden.

Saibach, 9. Okt. In der vergangenen Nacht um 12 Uhr 7. Min. fand nach einem einleitenden unterirdischen Geräusche ein mächtig starker Erdstoß mit nachfolgendem Wirbeln statt; schwache Vibrationen folgten um 1 Uhr Nachts und um 6 Uhr Morgens. Das Erdbeben, welches nicht allgemein bemerkt wurde, rief bei einem Theil der Bevölkerung Beunruhigung hervor.

Italien.

Rom, 9. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet des Weiteren über die ersten Aufhebungen in Trapezunt: Bewaffnete Türken richteten ein Blutbad unter den Armenieren an, welche wegen ihrer geringen Anzahl keinen Widerstand leisteten. Man versichert, daß selbst Soldaten an dem Gemetzel und der Minderungen theilnahmen. Die Opfer sollen sehr zahlreich sein. Das Consulat, die italienischen Schulen und die katholische Kirche blieben unversehrt und sind gegen etwaige Ausschreitungen geschützt.

— Aus Massana wird vom 9. Oktober gemeldet: Das Mangascha erhält Verstärkungen; aber dem Anscheine nach hat der Anmarsch der italienischen Truppen den Muth seiner Pariesgänger erschüttert; er sucht daher eine andere Stellung zu gewinnen. Auch in der Provinz Vasta scheint der moralische Erfolg der Vorkampfbewegung der italienischen Truppen ein günstiger zu sein.

— Das von dem Papste an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla gerichtete, in italienischer Sprache gehaltene Schreiben vom 8. d. Mts. sagt anlässlich der Kundgebungen vom 20. September: Das Gefühl der Humanität, welches selbst von Leidenschaft beherrschte Geister bewahren, schien die Hoffnung auf Rücksichten für unser Alter zuzulassen. Aber man wollte in roher Weise darüber hinweggehen. Es fiel uns zu, beinahe unmittelbare Zeugen sein zu müssen von der Apotheose der italienischen Revolution und der Verachtung des heiligen Stuhls. Wir wurden besonders betroffen durch den Plan, den Wirksamkeit dessen unheilvolle Folgen Niemand ermessen kann, eher zu verewigen als zu beseitigen. Außerdem that man einen weiteren Schritt nach dem wesentlich antireligiösen Ideale hin, denn der letzte Zweck der Verlesung Roms, wenn nicht in dem Geiste Aller, die dabei mitwirkten, so doch in dem Geiste der Seiten, die deren erste Anstifter waren, besteht nicht allein in der Vervollständigung der politischen Einheit. Man wollte durch das Niederreißen der Mauern der bürgerlichen Metropole die geistliche Macht des Papstes schwächer angreifen. Die Absicht war, die Geschichte Roms zu ändern, Rom umzugestalten und wieder heidnisch zu machen, um einem dritten Rom, einer dritten Zivilisation das Leben zu geben. Das war es,

was man neulich durch die Sanktion des neuen Gesetzes, durch die von einer Gott feindlichen Sekte veranstalteten lärmenden Kundgebungen feiern wollte. Darunter leidet die Nation; denn das Verprechen materieller Wohlthat wurde nicht nur nicht gehalten, sondern Italien ist auch moralisch geheilt und die umstürzlerischen Parteien gewinnen an Macht. Keine bürgerliche oder soziale Einrichtung, nichts wird jemals dem Papstthume wahre Unabhängigkeit schaffen, wenn dem Papstthume die territorialen Jurisdiction vorenthalten wird. Unsere Stellung, von der versichert wird, daß sie garantiert ist, ist dem Urtheile Anderer unterworfen und lehtlich ließ man die Drohung durchblicken, daß die bestehenden Garantien abgeschafft werden könnten. Der Papst rühmt Johann die Wohlthaten der päpstlichen Souveränität und fordert die Italiener, welche keiner Sekte angehören, auf, in Erwägung zu ziehen, wie verderblich es sei, einen Kampf fortzusetzen, welcher nur den Umrissen kühner Faktionen und den Feinden des christlichen Namens vortheilhaft sei. Das Schreiben betont, die höchste Obrigkeit der Kirche verleihe mit wohlwollender Wachsamkeit den Weg der Humanität und wolgere sich nicht, soviel wie möglich sich den billigen Bedürfnissen der Zeit anzupassen. „Wenn die Italiener“, schließt das Schreiben, „das freimaurerische Joch abschütteln und auf uns hören, werden wir unser Herz den theuersten Hoffnungen öffnen; andernfalls könnten wir nur neue Gefahren und größere Vernichtungen voraussehen.“

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Präsident Faure veranstaltete heute Abend zu Ehren des Königs von Portugal und des Großfürsten Konstantin ein großes Diner mit daran anschließendem Empfang. Sämmtliche Minister und Fürst Soltanow waren zugegen.

— Es verlautet hier, daß der wegen Spionageverdachts mit seiner Frau und seinem Sohne verhaftete Elsäßer Schwarz seit der Dreifuß-Affäre unter Beobachtung gestanden habe. Er wird beschuldigt, an Deutschland die Pläne der Vogesenfestungen ausgeliefert zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Okt. Der Minister des Außeren legte heute dem Folkething einen Gesetzentwurf vor, wonach Berufskonjulin in zwanzig speziell genannten Städten angestellt werden können, falls es für zweckmäßig erachtet wird, unter anderen in Hamburg, Lübeck oder Stettin, in Rotterdam, Antwerpen, Genue, Konstantinopel. Dänemark hatte bisher thatsächlich nur Honorarkonjulin.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Okt. Die letzte Nacht wie der heutige Tag verlief ohne Zwischenfall. Die außerordentlichen polizeilichen Maßregeln wurden unter dem Bestände des Militärs aufrecht erhalten. Das Stadtbild ist mit Ausnahme einiger geperrter armenischer Geschäfte unverändert, nur der Geschäftsgang leidet unter der Aufregung, weshalb die Betroffenen gegen die schuldigen Armenier sehr aufgebracht sind. — Heute wurde folgende amtliche Bekanntmachung erlassen: Es ist befreit, daß in Folge einiger dem Reichsbewußtsein zuwiderlaufender Vorfälle in der letzten Woche die Bevölkerung beunruhigt ist. Um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und es patrouilliren Tag und Nacht Militär, Gendarmerte und Polizei. Sollten Fregeführte noch alarmirende Gerüchte verbreiten und die Ruhe stören, so werden dieselben streng nach dem Gesetze bestraft. Der Bevölkerung wird bekannt gemacht, daß keine Ursache zur Beunruhigung besteht, und Jedermann ruhig seinen Geschäften nachgehen kann.

Aus den Provinzen.

Danzig, 9. Okt. Allgemeine Theilnahme erregt das plötzliche Hinscheiden des auch in unserer Stadt wohlbekannten und hochgeachteten Herrn Wühlensbergers Franziskus-Carltau. Für die Commune Joppot bedeutet sein Hinscheiden einen schweren Verlust; sie verliert in ihm einen für die Entwicklung des Badeorts eifrig bemühten und stets arbeitsbereiten Gemeindevorsteher, der als Schöffe auch wiederholt und mitunter längere Zeit die Gemeinbeangelegenheiten geleitet und ebenso verdienstvoll in der Badeverwaltung gewaltet hat. Bei allen neuen Einrichtungen (Wasserleitung, neues Kurhaus, Parkanlagen etc.), welche dem Badeort eine stets wachsende Zahl von Gästen u. d. seit angefahrenen Bürgern zugeführt, hat der Verstorbenen an einer der ersten Stellen mitgewirkt. Auch für die weitere Kreise betreffenden öffentlichen Angelegenheiten befandete Franziskus stets ein lebhaftes Interesse; er war ein humaner und entschiedener liberaler Mann nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der That. Bei den Reichstags- und Landtagswahlen war er in letzter Zeit stets der liberale Vertrauensmann und Candidat. Noch in den letzten Tagen und noch wenige Stunden vor seinem plötzlichen, unerwarteten Hingange war er in seiner Wirklichkeit, seinem Geschäfte und in öffentlichen Angelegenheiten thätig. Nur gestern schätzte er eine gewisse Müdigkeit und plante bei Tisch eine Reise nach dem Süden, um neue Kräfte zu sammeln. Wenige Stunden nachher hatte nach einem Bade, das er genommen, ein Herzschlag seinem Leben ein schnelles, schmerzloses Ende bereitet. Sein Andenken wird namentlich in Joppot, aber auch weit darüber hinaus bei seinen Freunden, Verwands- und Gefinnungsgenossen in dankbaren Ehren lebendig bleiben! — Der commandirende General Herr Venze tritt morgen einen mehrtägigen Urlaub an und wird sich nach Wiesbaden und Baden-Baden begeben. Heute nachmittags wurden die Fahnen nach der Wohnung Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnants und Stadtkommandanten von Tressow übergeführt. — Dem Regierungs- und Bauvath a. D., Geheimen Regierungsrath Ehrhardt zu Joppot hat Danzig ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Danzig, 9. Okt. Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen hielt am Dienstag hier unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsraths Landrath Böhm-Dirschau eine Sitzung ab, der auch die Herren Oberpräsident v. Götler und Oberpräsident v. Busch beizwohnten. Herr Landesdirektor Jädel machte geschäftliche Mittheilungen. Dem Kreise Strasburg ist die in Aussicht gestellte Prämierung für die Chaussee Zablonowo-Wilhelmsberg von 8 Mtl. 50 Pfg. pro laufende Meter bewilligt worden. Die Bestände des Pferde- und Rindviehversicherungsfonds betragen neben dem reglementsmäßigen Reservefonds von 100.000 Mtl. bezw. 75.000 Mtl. am 15. August 1895 noch 41.211 Mtl. 82 Pfg. bezw. 55.120 Mtl. 49 Pfg.; sie werden, da seit dem 1. April nur 9651 Mtl. 25 Pfg. als Entschädigung für wegen Rothkrankheit getödtete Pferde gezahlt sind, zur Vertheilung der Ausgaben im Etatsjahre 1896/97 voraussichtlich ausreichen. Von der Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes und der Erhebung der Ver-

sicherungsabgabe dafür wird daher auch im künftigen Jahre abgezogen werden können. Die Westpreußen-Feuers-Sozietät hat am Ende des Etatsjahres 94/95 mit einem Fehlbetrage von 101.607 Mtl. 11 Pfg. abgeschlossen. Zur Dedung des letzteren wird ein außerordentlicher Beitrag in Höhe von 20 Prozent der jährlichen ordentlichen Beiträge erhoben und zusammen mit den Beiträgen für das zweite Halbjahr 1895/96 ausgeschreiben werden. Die bei der Westpreußen-Feuers-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis 24. September 1895 liquidirten Brandenschädigungen haben bei 253 Bränden 416.466 Mtl. betragen; in derselben Zeit des vorigen Jahres wurden bei 280 Bränden 383.757 Mtl. liquidirt. Weiter wurden in der Sitzung noch Wege- und Brückenbaugelber bewilligt.

Dirschau, 9. Okt. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. geriet die der Frau Ww. B. zu W. London bei Gladau gehörige Dampfsgemühle auf unaußerordentlich Weise in Brand. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und setzte alsbald auch die die Mühle lagernden Holzvorräthe in Brand. Mit großer Mühe gelang es den größten Theil der vorhandenen Nuzhdölzer zu retten. Da die Maschine seit Sonnabend Abends außer Betrieb war, und das Feuer in einem hart an dem Etabliss ment belegenen Holzschuppen ausbrach, so ist auf Brandstiftung durch ruchloser Hand zu schließen. Der Schaden ist beträchtlich, die Mühle sowie die Holzvorräthe waren nicht verschert. — Der wegen des Verdachts, in Stallgebäude des Rittergutsbesizers Herrn W. in Aufschin in Brand gesetzt zu haben, verfolgter Schäferknecht Schöftad ist in Tuschel verhaftet und das hiesige Gerichtsgelände eingeliefert worden.

Berent, 8. Okt. Heute Vormittag wurde dem nahezu 4-jährige Kind des hiesigen Ackerbürgers v. Luowicz von dem Postwagen auf der Fahrt von Postgebäude nach dem Bahnhof so unglücklich überfahren, daß dasselbe auf der Stelle verstarb. Die Räder des Wagens waren dem Kinde über den Kopf gegangen und hatten diesen zerdrückt. — Die von der hiesigen städtischen Behörden beschlossenen Ordnungen wegen Erhebung von Verwaltungsgebühren und Gebühren für Ertheilung von Bauconsensen und Bewilligung von Neubauten haben die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten.

Kreis Berent, 9. Okt. In Nieder Hornitz ist ein Ralffenscher Vorleserklassen-Verein gegründet worden, welcher die Dirschauer Vbl. und Rgl. Schönfleiß, Plachy, Hoch Intemo, Nieder Schriblau, Neukrug, Gr. Kamln, Ober- und Nieder-Hornitz und Burowo umfaßt. Zum Vorsteher wurde Herr Decker Plachy und zum Vorsitzenden des Aufsichtsraths Herr August Pflüch aus Nieder-Hornitz gewählt.

S. Krojanke, 9. Okt. Die Kartoffelernte ist hier als beendet zu betrachten; nur an den großen Gütern wird dieselbe noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Das Ergebniß ist sehr zufriedenstellend und ist dabei wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß der Preis der Kartoffel, der hier für beste Qualität zwischen 1,25 und 1,50 Mark schwankt, in Kürze zurückgehen wird. — Wenig lobend ist hier in diesem Jahr die Obsterte da die Obstbäume unter Frost und Kuppenrost aufgelitten haben. Auf den Wochenmärkten sind nicht nur auswärtige Obsthändler zu finden, welche für ihre Waare recht hohe Preise erzielen. Aepfel und Birnen sind weit um das Doppelte theurer als im Vorjahre und werden mit 0,20 Mark und darüber pro Stüke bezahlt.

Neustadt, 8. Okt. Morgen verläßt der Director der Provinzial-Irrenanstalt, Medizinalrath Dr. Krömer, nach einjähriger Wirksamkeit Neustadt, um die Leitung der Anstalt in Konradstein zu übernehmen. In nächster Zeit wird auch der Anstaltsarzt Dr. Braune übersiedeln. Herrn Dr. Krömer, der bisher Vorsitzender des hiesigen Turnvereins gewesen und dessen Ernennung zum Ehrenmitglied in der letzten Generalversammlung erfolgt war, wurde noch ein festliches Commers im Hotel Wobitz bereitet. Es wurde ihm bei dieser Gelegenheit durch den zweiten Vorsitzenden, Herrn Kreischausinspector Bernide, Namens des Vereins ein Ehrendiplom in eleganter dunkler Plüschmappe mit dem Turnermappen in großer Silberfiderel überreicht. Der Scheidende dankte in bewegten Worten für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit.

Wiesbaden, 8. Okt. Gestern Mittag wurde der Personenzug Nr. 10 zwischen Mühlhausen und Schloßthaus auf freier Strecke plötzlich zum Stehen gebracht. Als man der Ursache nachforschte, stellte sich, wie der „W.“ meldet, heraus, daß in einem Wagen 3. Klasse zwischen den aus Bahnwärtern und Eisenbahnbediensteten bestehenden Insassen eine nicht unerhebliche Schlägerei entstanden war. Um die Schläger auseinander zu bringen, hatte nun einer der Beteiligten die Nothbremse in Thätigkeit gesetzt. Bei Feststellung des Sachverhalts durch den Zugführer sprangen die Rädelstührer, die zufällig in der Nähe wohnten, aus dem Zuge und liefen eilhaft ihrem Wätherhäusern zu. Da die Sache bei der höheren Behörde zur Anzeige gebracht ist, so dürfte den Hauptattentätern wohl eine exemplarische Strafe in Aussicht stehen.

Schmalldalen, 8. Okt. Um dem Stadtrathen John, der infolge seines körperlichen Zustandes keine ständige Arbeit zu leisten im Stande ist, einen Gewinn zu verschaffen, hat die Armendeputation eine Drehorgel im Werthe von 320 Mark für ihn angeschafft, die in monatlichen Raten zu bezahlen ist. Ob die Schmalldaler sehr erkreut über diese öffentliche Wohlthatseinsicht sein werden?

E. Janowitz, 9. Okt. Die Winterjaaten lassen sich gut an, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselben infolge der ungnügigen Witterung auch stark entwickelt in den Winter kommen werden. Die Kartoffelernte ist beendet. Der Ertrag beläuft sich durchschnittlich auf ungefahr 65—70 Centner pro Morgen. Die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Die nächste Zeit gilt noch dem Ausmachen der Futterrüben. Die Früchte sind sehr klein geblieben, aber der Zuckergehalt ist reichlicher vorhanden als im Vorjahre. Ein Morgen preussisch liefert ungefahr 100 Centner Rüben. — Der hiesige Kriegerverein wird das diesjährige 15. Stiftungsfest am 20. d. Mts. durch ein gemüthliches Beisammensein im Vereinslocale festlich begehen.

Posen, 8. Okt. Einen bösen Streich hat man dem polnischen Blatte „Goniec Wielkopolski“ gespielt. Dem Blatte, dessen Verleger und Hauptredakteur Herr Karl Kzeperdi ist, wurde ein Gebäch überhandt, das auch abgedruckt wurde. Später stellte es sich heraus, daß die Anfangsbuchstaben des Gebächtes folgende Worte ergaben: „SWINIA KAROL RZEPECKI“. Die Uebersetzung dieser drei Worte ins Deutsche lautet: „Schwein Karl Kzeperdi“. — Das im Kreise Olsowo gelegene, 891 Hektar umfassende Rittergut Zamoczko im Zwanzigsverleierungsvertrage für das Reichsgebiet von 240.000 Mark in den Besitz der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft zu Stettin übergegangen. — Gegen 100.000 Mark Hypothek sind ausgefallen.

Die Bolener Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hat, was bei solchen Ausstellungen äußerst selten vorkommt, einen Ueberschuß von rund 50 000 Mark aufzuweisen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 10. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 11. Okt.: Veränderlich, windig, wärmer.
Belastung des Telephonnetzes mit Berlin. Durch den heute erfolgenden Anschluß von Graudenz an die Telephonverbindung mit Berlin wird der Draht wieder erheblich mehr belastet. Die „Danz. Ztg.“ schreibt, als der Draht über Posen, Bromberg und Danzig bis nach Elbing reicht, man oft genug Gelegenheiten hatte, sich in Geduld zu üben und lange, lange Wartestunden zu warten, ehe man nach Anmeldung eines Gesprächs mit oder von Berlin an die Reihe kam. Dit genug erlebte man es schon damals, daß man mit einem Telegramm schneller zum Ziele gekommen sein würde, als mit einem telephonischen Gespräch. Dieser Uebelstand verschlimmerte sich, als Insterburg, Tilsit und Memel angeschlossen wurden; er wurde noch weit empfindlicher, als auch Ostpreußens Provinzialhauptstadt den Anschluß erlangte, so zwar, daß man jetzt häufig zwei volle Stunden warten muß, ehe man nach der Anmeldung zum Sprechen zugelassen wird. Wo soll das nun erst hinaus, wenn Graudenz noch dazugekommen ist? Wo bleibt da noch der Hauptvorteil des Telephons, der der Schnelligkeit? Wer soll da noch, wenn er halbwegs einen Ausweg weiß, zu seiner Benutzung die Lust behalten? Das muß sicherlich einen Ausfall ergeben, der größer sein wird, als die Zunahme durch den Anschluß neuer Orte an denselben Draht. Damit kann auch der Postfiskus schwerlich gebüht sein. In ihrem eigenen Interesse also, namentlich aber im Interesse des Publikums, dem das Telephon in erster Linie als modernstes der Verkehrsmittel dienen soll, müßte es sich die Postverwaltung dringend angelegen sein lassen, auf das schleunigste mit der Legung eines zweiten Drahtes vorzugehen. In Aussicht gestellt ist das schon lang. Es ist die höchste Zeit, daß nun endlich damit Ernst gemacht wird. Das ist der einzige Ausweg aus der jetzigen, nachgerade unerträglich werdenden Calamität.

Saffnerbahn. Unsere Stadtvorordneten werden sich in ihrer morgenden Sitzung mit der Vetheiligung der Stadt an dem Saffnerbahn-Unternehmen beschäftigen. In den Kreisen der Saffnerbahn-Interessenten sieht man der Stellungnahme der Stadt zu dieser Angelegenheit mit um so größerem Interesse entgegen, als hier von der Verwirklichung des Wohnprojektes vollständig abhängig ist. Die Stadt Elbing ist um kostenlose Herabgabe des für den Bahnbau von Englisbrunnen bis zur Stadt erforderlichen Grund und Bodens eruchtet worden, dessen Kosten sich nach einer Mittelstellung des Herrn Bürgermeisters Dr. Contag in der kürzlich hier selbst abgehaltenen Versammlung der Bahninteressenten auf 65,000 bis 100,000 Mk. belaufen dürften.

Literarische Vorträge. Der durch seine Bücher „Zur Idee des Faust“, „Ueber Hamlet“, „Vom Wahren in der Kunst“ u. in literarischen Kreisen wohlbekannte Volkstheater Emil Mauerhof gedenkt auch in unserer Stadt einen Zyklus von 4 ästhetischen Vorträgen zu halten. Er wird Mittwoch, den 16. d. M. mit den „Problemen in Hamlet“ beginnen, und alsdann am 18., 21. und 23. Oktober die Vorträge über „Shylock“, über „die Grundidee in Göthes Faust“ und „Heinrich Heine“ folgen lassen. Die Vorträge sollen 8 Uhr Abends in der Aula des königlichen Gymnasiums stattfinden. Die Gegenstände, die Herr Mauerhof zu behandeln gedenkt, gehören ausnahmslos zu den vielseitigsten, und es wird darum auch von keinem geringen Interesse sein, gerade über diese einen Redner sprechen zu hören, der nach Berichten aus Danzig, Stettin, Dresden, Bonn, Straßburg, Zürich u. zu schließen, es in hohem Grade verstanden hat, das Publikum durch seine ästhetischen Betrachtungen zu fesseln. Daß es ihm erst neuerdings gelungen ist, das Interesse des Danziger Publikums selbst bei 8 Vorträgen wach zu erhalten, will in der That nicht wenig bedeuten.

Zu Vogelsang hatte sich gestern ein Besuch wie an guten Sonntagen eingefunden, der bis zur späten Abendstunde im Freien aushielt. Der Wald war überall trocken und zahlreich besucht. Der Anblick von dem Kunkeplage über die Schöpfung junger Eichen, Fichten, Lärchen, Birken, Kiefern u. s. f. für den Naturfreund ein höchst lohnender. Sehr bedauerlich ist es, daß den Mitgliedern des Vogelsangvereins in diesem Jahre das letzte Vereinskonzert vorenthalten ist.

Konfirmandenstunden. Auf Anordnung des Konsistoriums ist der Konfirmandenunterricht für die Konfirmanden unserer Stadt von jetzt ab auf den Dienstag und Freitag verlegt worden. Aus welchem Grunde man diese Anordnung, welche ja auch einzelne Änderungen in den Unterrichtsplänen der Volksschulen bedingt, innerhalb des Schuljahres getroffen hat, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Die neue Marktordnung hat sich Dank der umfichtigen Anordnungen der Aufsichtsbeamten schnell vollzogen. So waren gestern die Poststraße von der Hinterstraße und die altstädtische Wallstraße ganz mit Wagen voll Kartoffeln und Kumpst gefüllt. Die Westseite des alten Marktes soll in Zukunft die Kranz-, Frucht-, Gemüse- und Raddigbändler aufnehmen. Vileleicht lassen sich dort auch die Pantoffelhändler mit ihrer Waare unterbringen, denn daß diese gerade unsere schönste Straße einnehmen, gereicht ihr nicht zur Ehre.

Schulfrequenz. Der Magistrat ist z. Zt. damit beschäftigt, die Frequenz unserer Schulen bezw. der einzelnen Klassen festzustellen.

Eigenerverbanden machen in den letzten Tagen die Umgegend von Br. Holland unsicher; so wurde Briandorf, Rapendorf und auch Wellitz von dieser unbekanntem Menschenrace heimgesucht. Im letzten Orte versuchten sie es mit dem Herdetausch in so audringlicher Weise, daß die Anwohner sich genöthigt sahen, die Blage aus dem Dorf zu treiben.

Zu Verlegenheit ist die Schachmacherrinnung gestern beim Begräbnis eines ihrer Mitglieder gekommen. Die Beerdigung sollte um 3 Uhr vom Um die festgesetzte Zeit sah man auch die Mitglieder der Innung nebst Fahne und Musikkapelle vor dem Krankentisch sich versammeln, auch die Wahre war da, aber leider ließen die Leichenräger auf sich warten. Es blieb schließlich nichts übrig, als ein Leichenräger-Corps aus den Mitgliedern so gut es ging, zu bilden.

Ständesamtliches. Im Monat September sind 163 Geburten (90 männl., 73 weibl.), 6 Todegeburt (4 männl., 2 weibl.), 100 Sterbefälle (51 männl., 49 weibl.) gemeldet und 20 Eheschließungs-Acte aufgenommen worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 10. Oktober.
Die Kellnerin Martha Eleonore Nagel, ohne Domizil, zur Zeit in Br. Stargard in Strafbast, hatte sich wegen Diebstahl und Betrugs zu verantworten. Trotz ihrer 18 Jahre ist sie schon vielfach vorbestraft. Im Februar d. Jz. war die Angeklagte in die Wohnung der Arbeiter Grunau'schen Eheleute in Altwischel gekommen, als dieselben abwesend waren; es war nur ein kleines Mädchen von 10 Jahren in der Behausung, dem gegenüber sie sich als Tante Martha aus Dirschau ausgab. Sie veranlaßte nun das Mädchen, ihr den Aufbewahrungsort des vorhandenen Geldes zu zeigen, nahm daselbe — 5,50 Mk. — an sich und verschwand damit. Sodann ging sie am selbigen Tage zu einer Frau Kirch in Kunzendorf, stellte sich als eine Verwandte vor und schwindelte derselben 2 Untertüde, 1 seidenees Tuch, 1 Taillenstück im Werthe von 13,50 Mk. ab. Die Sachen legte sie sogleich an und ließ ihre alten zurück, indem sie glockentlich versprach, die Sachen wiederbringen zu wollen. Der Staatsanwalt hat der Angeklagten mildere Umstände zugestimmt und beantragte 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof ging aber über den Strafantrag hinaus, und lautete das Urtheil wegen Betrugs auf 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und 150 Mark Geldstrafe eventl. fernere 25 Tage Zuchthaus. Hervorgehoben wurde, daß die Angeklagte nicht die mindeste Reue gezeigt, vielmehr frech aufgetreten, als eine Hochaplerin zu betrachten sei und gemeingefährlich ist. — Der Arbeiter Hermann Kröl aus Br. Holland arbeitete bei dem Gastwirth Fröse in Cronstest und hat demselben eine silberne Taschenuhr gestohlen. Wegen Diebstahls im Rückfalle traf ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. — Der Scharwerks-junge Michael Goy aus Barlewitz wurde vom Schöffengericht zu Stuhm wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt; die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Kunst und Wissenschaft.
Der Züricher Dichter Konrad Ferdinand Meyer, der am 11. Oktober seinen siebenzigsten Geburtstag feiert, gedenkt das Geburtstagsfest fern von Kitzberg, seinem am Züricher See gelegenen Wohnort, auf einer Reise zu begeben, die er in dieser Jahreszeit mit seiner Familie zu unternehmen pflegt.

Presstimmungen.
„**Allerlei dummes Zeug,**“ so schreibt die „Frei. Ztg.“, drückt die „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ ab unter der Ueberschrift „Ein Fachmann der Börse über Cohn und Kolbenberg“. Als Verfasser des Artikels ist ein Herr Charles W. Smith unterzeichnet, der durch einige dreißig Jahre Makler an der Getreidebörse in Liverpool war und sich jetzt vom Geschäft zurückgezogen habe. Das Geschwätz des alten Herrn entkammt offenbar der Letztere deutscher agrarischer Blätter, denn aus eigener Erfahrung in Liverpool wird darin nicht das mindeste vorgebracht. Wie geubdig das Papier der „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ ist, ergibt sich aus der Mittelstellung des Herrn Charles Smith daselbst, daß die Verluste der Landwirthe in Folge der Spielgeschäfte an der Börse im Jahre 1894 4 Milliarden Mark betragen hätten. Ohne das Spiel mit Getreide würden die Getreidepreise auf dem Weltmarkt um mindestens 30 bis 40 pCt. höher sein als heute, und was dergleichen Unfian mehr ist.

Literatur.
„**Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?**“ Dieses von dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes warm empfohlene Schriftchen von Kalle und Schellenberg ist nunmehr in 110,000 Exemplaren verbreitet und soeben in XII. Auflage gedruckt worden. Staatsbehörden, Groß-Industrielle, Knappschaftsvereine und Krankenkassen haben größere Partien für ihre Arbeiter und Mitglieder angekauft. Grgen Einlegung einer 10 Pf.-Briefmarke erfolgt die Zusendung eines Probeexemplars, 100 werden für 6 Mk., 500 für 25 Mk. und 1000 für 48 Mk. portofrei geliefert von der Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin W., Raabenstraße 20.

† **Die Kritik,** Wochenschau des öffentlichen Lebens, Herausgegeben von Karl Schmidt. Verlag von Hugo Storm, Berlin W. Gleditschstraße. Abonnementspreis vierteljährlich 5 Mk. Einzelne Hefte 50 Pf. Heft 54 enthält: Süder-Expede. Kerger als Hammerstein, von Eduard Engels. Der Arbeit ein Recht, von Gustav Schneda. Der deutsch-tschechische Krieg, von Norbert Fald. Bingham junge Velden, von Ballek.

Bermischtes.
— **Die Findigkeit amerikanischer Eisenbahnen** in der Erleichterung neuer Einnahmequellen geht aus nachfolgender Mittheilung eines New-Yorker Korrespondenten hervor: „Die Brooklyn Trolley“, Bahn-Gesellschaften vermehren jetzt einzelne ihrer Waggon zu Abend-Exkursionen bis zu ihren Terminstationen zum Preise von 20 Dollars per Waggon für den Doppel-„Tripp“, wofür sie die Waggon mit Elektrizität festlich illuminiren und mit allerlei buntem Flaggenwerk dekoriren, sowie jedem der Theilnehmer ein — Ice-Cream-Ticket liefern. Die Trolley-Parties sind sehr populär geworden, nur findet die junge Welt, daß die Waggon zu alzureich illuminirt sind.“

— **Ueberrumpfung.** Frau A.: „Die jungen Leute von heute sind gar nicht mehr so zurückhaltend wie früher: mein Mann hat mir den ersten Kuß gegeben, wie er bei meinem Vater um meine Hand anhielt!“ — Frau B.: „Ich habe den ersten Kuß sogar nicht eher gefreuet, als die Wittigst auf dem Tische lag!“

— **Unüberlegte Bräuse.** Uebelgelaunt ließ sich der Gast zwei Eier bringen und verlangte darauf ti langes Brüten.

Telegramme.
Berlin, 10. Okt. Der „Post. Ztg.“ aus Shanghai

zugegangene Briefe lassen nach den Schilderungen die Vermuthung zu, daß außer den beiden deutschen Kron-Concessionen Hankau und Tientsin noch eine dritte, weltans wichtigere folgenreichere Erwerbung für Deutschland zu erwarten sei.

Berlin, 10. Okt. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge entbehrt die Zeitungsnachricht, daß in der Sitzung des Staatsministeriums vom 8. Oktober beschlossen sei, dem Landtage eine Novelle zum Vereinsgesetz vorzulegen, jeder Begründung.

Köln, 10. Okt. Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, sind bei dem Zusammenstoß bei Decc-Mont Doojolt 40 Arbeiter begraben. Bis heute Morgen sind 10 Tode und 9 Verwundete geborgen. 20 Personen, welche vermißt werden, dürften wohl auch getödtet sein.

Breslau, 10. Okt. Der am 1. d. M. vom Schwurgericht Beuthen wegen Mordes zum Tode verurtheilte Sobczyk hat gegen dieses Erkenntniß Revision eingelegt.

Posen, 10. Okt. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte gestern den Redakteur des polnischen Blattes „Gonicz Wiekopolst“, Vincenz von Wolenski, wegen Verleibung des Kreischulinspektors zu Schmeigel zu zwei Monaten Gefängnis.

Bozen (Tirol), 10. Okt. Der Stedtbriest hinter dem Grafen Wilhelm Widenburg-Capellini wegen Betruges ist erlassen.

Wien, 10. Okt. Die Morgenblätter melden aus Bemberg, daß das Dorf Wyhaticze, welches aus ungefähr 300 Gehöften besteht, beinahe vollständig abgebrannt ist. Auch Menschenleben sind bei dem Unglück zu beklagen.

Mailand, 10. Okt. Aus Saffari wird gemeldet: Die Ortshoht wurde von Räuberbanden angegriffen. Die eingeschüchterten Bewohner versuchten keinen Widerstand.

Paris, 10. Okt. Nach amtlicher Bekanntmachung wurde Antananarivo am 30. Sept. nach glänzendem Kampfe besetzt. Der Frieden wurde am 1. Oktober unterzeichnet.

Petersburg, 10. Okt. Nach weiteren Berichten sollten am Sonnabend auf dem Flusse Oca auf dem untergegangenen Flosse 200 Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen aus dem Dorfe Dzerj nach dem Dorfe Rebkina überführt werden. Bis jetzt sind 42 Leichen gefunden, darunter 25 weibliche.

Madrid, 9. Okt. Der „Imparcial“ veröffentlicht die Meldung aus Habannah, eine Bande von Rebellen sei in der Provinz Havannah erschienen. Die Nachricht erregt Sensation.

Lissabon, 9. Okt. Die Regierung charterte den Dampfer „Zaire“, um einen Theil der nach Mozambique entsandten Expedition nach Portugal zurückzubringen.

Kopenhagen, 10. Okt. Der Dampfer „Ratier“ aus North-Schield kollidirte bei Aland mit dem Dampfer „Ivornia“-Veth. Die „Ivornia“ sank sofort. 13 Männer und 1 Frau ertranken.

Konstantinopel, 10. Okt. Zwei erfolglose Attentate gegen Kamil und Said Pascha sind verübt worden. Einzelheiten werden streng geheim gehalten.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 10. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwäbische	Cours vom	9.10.	10.10.
3/8 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
3/8 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,50	101,60
Oesterreichische Goldrente		103,50	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,20	103,00
Russische Banknoten		220,70	220,65
Oesterreichische Banknoten		169,85	169,80
Deutsche Reichsanleihe		104,20	104,50
4 pCt. preussische Consois		104,20	104,70
4 pCt. Rumänier		90,00	90,20
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten		123,00	123,00

Produkten-Börse.		9.10.	10.10.
Weizen vom			
Oktob.		137,20	137,00
Mai		145,50	145,70
Roggen Oktob.		114,00	114,00
Mai		122,00	122,00
Tendenz: flauer.			
Petroleum loco		20,30	20,40
Rüböl Oktob.		45,00	45,40
Mai		44,20	44,20
Spiritus Oktober		37,70	37,40

Königsberg, 10. Okt., 1 Uhr 8 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % erel. Faß.
Von Portatus und Grothe,
Getreide-, Woll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Loco contingentirt 54,50 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 33,75 „ Geld.

Danzig, 9. Okt. Getreidebörs.			
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver			
Umsatz: 150 Tonnen.			
inl. hochbunt und weiß		138	133
hellbunt		107	107
Tranfit hochbunt und weiß		104	104
hellbunt		138,50	138,50
Termin zum freien Verkehr Okt.-Novbr.		105,50	105,50
Tranfit		137	137
Regulirungspreis z. freien Verkehr			
inländischer		109	76
russisch-polnischer zum Tranfit		109,50	109,50
Termin Okt.-Novbr.		76	76
Tranfit		109	109
Regulirungspreis z. freien Verkehr		114	114
Gerste, große (660-700 g)		95	95
kleine (625-660 g)		105	105
Hafer, inländischer		110	110
Erbsen, inländische		90	90
Rübsen, inländische		166	166

Zudermarkt.
Magdeburg, 9. Okt. Kornzuder exkl. von 92 % Rendement —, neue 12,00. Kornzuder exkl. von 88 % Rendement 11,45, neue 11,50. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 9,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00, Meis I mit Faß 23,37. Fest.

Spiritusmarkt.
Danzig, 9. Okt. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,00 Gd., Okt. 52,00 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., pro Okt. 32,50 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März 31,75 Gd.

Stettin, 9. Okt. Loco ohne Faß mit — A, Konjunktursteuer 33,80, loco ohne Faß mit — A Konjunktursteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Glasgow, 9. Okt. [Schlußter.] Mixed numbers warrants 47 sh 8 d. Flau.

Biehmarkt.
Grunau, 8. Okt. Es standen zum Verkauf 556 Rinder. Bei ziemlich regem Geschäft wurde der Markt bis Mittag geräumt; bezahlt wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 27-31 A.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Auslieferung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomobilen mit ausziehbarer Röhrenkessel von **R. Wolf in Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen. (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

von einigen tausend Professoren und Ärzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste** **Blutreinigungs- und Abführmittel**

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern u. vorgezogen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.

Die Bestandtheile der acht en Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silze 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der berühmte **Holländ. Tabak** bei **B. Becker in Seejen a. N. 10 Pfd. sco. acht Mark.**

Mark 500

zähle ich demjenigen **Lungenleidenden**, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American pulmonic sap.** findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. **Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse etc.** hebt es sofort auf. Preis pro Flasche 2,50, 3 Flaschen 6 Mk. p. Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt.
Carl Schade, Berlin N. 39.

Donnerstag, den 10. Oktober 1895:
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Radelburg.

Freitag, den 11. Oktober 1895:
10. Abonnements-Vorstellung.
Duendbilletts gütig.
Zum 2. Male:
Der stille Associé.
Schwank in 4 Akten von E. Laufs und W. Satob.

Sonnabend, den 12. Oktober 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Mein Leopold.
Volksstück in 6 Bildern von L'Arronge.
Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 11. Oktober, Abends 5 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 12. Oktober, Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Oktober 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Johann Kaiser T. — Händler Ferdinand Dreher S. — Bäckermeister Gust. Ed. Guskowski T. — Arbeiter Conrad Reimann T. — Bierverleger Julius Schröter S. — Arbeiter Gottfried Wichmann S.
Angebote: Tischler Johann Schulz mit Anna Eichholz. — Militär-Anwärter Max Kern mit Emma Langwald.
Eheschließungen: Buchhalter Walter Holz mit Anna Hall.
Sterbefälle: Restaurateur Martin Passenheim S. 9 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Charlotte Smolinski-Thorn mit dem Kaufmann Herrn David Gerber-Mühlhausen. — Frä. Anna Loewner-Adl. Medenau mit dem Porträtmaler und Premierlieutenant der Landw.-Feld.-Art. Herrn Eugen Bob-Königsberg.
Geboren: Kaiserl. Bank-Buchhalter Herr Max Kauffmann-Danzig T. — Herr Dr. med. Olschewski = Wohnung S.
Gestorben: Frau Joh. Ehler, geb. Lemke-Thorn. — Herr Gutsbesitzer Ferdinand Schucht-Viehwalde.

Literarische Vorträge

des Kunstkritikers u. Literaturhistorikers **Emil Mauerhof**

8 Uhr Abends in der Aula des Königl. Gymnasiums.

- 1) Mittwoch, 16. Oktober: Die Probleme in **Hamlet**.
- 2) Freitag, 18. Oktober: **Ibsen**.
- 3) Montag, 21. Oktober: Die Grundidee in Goethes **Faust**.
- 4) Mittwoch, 23. Oktober: **Heinrich Heine**.

Abonnementskarten zu den 4 Vorträgen in der Buchhandlung des Herrn Meissner.

- 1) **Familienkarten** (3 Pers.) I. Pl. 10 M., II. Pl. 6 M.
- 2) **Einzelfarten** I. Pl. 5 M., II. Pl. 3 M.
- 3) Die **Tageskarte** kostet I. Pl. 2 M., II. Pl. 1 M.

Loeser & Wolff's Sterbefasse.

Sonntag, den 12. Oktober cr., Vorm. von 8-9 Uhr, werden die Beiträge für die Sterbefälle Nr. 292/296 Klasse I, sowie die Restantenbeiträge von den nicht in unserer Fabrik beschäftigten Mitgliedern entgegen genommen.

Der Vorstand.

Atelier für künstl. Zähne

Spezialität: **Plombiren.**
C. Klebbe,
Zim. Mühlendamm 20/21.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
Ottenen bei Hamburg.

Waldheimer Filz- und Schuhwarenfabrik
Robert Gärditz, Waldheim I. 8.
empfehlen
Ord-Stoffpantoffeln mit abnehm. Spaltverhältnis, genäht, für Damen Dp. 4.00-8.00
Dg. 5.00-7.00
Dg. 6.00-7.00
Dg. 7.00-8.00
Dg. 8.00-9.00
Ord- u. Plüschpantoffeln m. Barch. leberjohle, genäht, Dp. 10.50-12
Ord- u. Plüschschuhe, genäht, Dp. 13.50-15
Ord- und Tuchschuhe, genäht (genagelt), Filz- oder Fellschuhe, für Damen Dp. 8.50-15
Leder-Ohrschuhe, gefilz., Dp. 12.00
do. Abjag. für Kinder 21.00
do. für Mädchen 28.00
Wildrosleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lederspitze oder Lederspitzen, mit oder ohne Barch. leberjohle, genäht, Dp. 8.50-15
für Damen Dp. 8.50-15
für Kinder 24-28
Wildrosleder-Zugstiefel mit ob. ohne Lederspitze oder Lederspitzen, genäht, Dp. 48-60
Fellschuhe und -Stiefel mit oder ohne leberjohle für Damen Dp. 9-18
Probe-Paare gegen Rücknahme.

Loose zur 7. Nothen Kreuzlotterie à M. 3,30
(Ziehung vom 9. bis 14. Dezember. Geldgewinne von 15 bis 100000 Mark.) sind zu haben.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm, Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Einis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen**, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Geste** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Gräfrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

<p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.</p> <p>Hochinteressante Novität!</p> <p>Soeben erschien:</p> <p>Junges Blut.</p> <p>Roman aus dem Leben von Heros von Borecke.</p> <p>(Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karl zwei Jahre im Sattel.“)</p> <p>Preis: Geheftet 5 M., hochelegant gebunden 6 M.</p> <p>Dieser auf Wahrheit beruhende, fein durchdachte Roman, der das Leben der Aristokratie nicht weniger scharf als wahrheitsgetreu beleuchtet, ist hochinteressant geschrieben, wofür schon der Name:</p> <p>Heros von Borecke jede Garantie bietet.</p> <p>Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.</p>	<p>Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.</p> <p>Hochbedeutendes Werk!</p> <p>Soeben erscheint in Lieferungen:</p> <p>Fürst Bismarck.</p> <p>Sein Leben und Wirken von Hermann Jahne.</p> <p>— Jubiläums-Ausgabe. —</p> <p>Etwa 20 Lieferungen à 50 Pfg.</p> <p>Nach vollständigem Erscheinen Preiserhöhung!</p> <p>Urtheil der Presse: Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubnis herausgegebene Werk, das vieles Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen Generalstabes, ist mit Hinweis auf die Verdienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.</p> <p>Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.</p>
---	---

Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Beitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:

- 12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
- 4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
- 12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
- 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — 24 farbige Modenbilder mit gegen 160 Figuren; — 8 Extra-Blätter; — 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten. — Das Ganze in farbigen Umschlägen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Geste gratis und franco in allen Buchhandlungen.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pfg. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1874.

Bitte lesen und ausschneiden!
„Zum billigen Laden“ in Elbing,
Alter Markt 32,

werden folgende Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft:

6 Dgd. Hosentknoöpfe, schwarze . . . 10 Pfg.	1 Paar Lederstrumpfbänder für Kinder . . . 9 Pfg.
3 Dgd. gelbe Hosentknoöpfe . . . 10 Pfg.	40 Stück Stahlfedern . . . 10 Pfg.
6 Stück Hutnadeln . . . 10 Pfg.	6 Stück Prima Weistifte . . . 10 Pfg.
2 Stück Döringseife . . . 25 Pfg.	5 Dgd. Michelhemdenknöpfe . . . 10 Pfg.
6 Dgd. Schuhknöpfe . . . 10 Pfg.	10 Stück gelbe Kopfnadeln . . . 10 Pfg.
6 PacketeHaarnadeln mit weißer Spitze . . . 10 Pfg.	25 Stück Prima Briefbogen . . . 8 Pfg.
5 Stück Stahlfingerhüte . . . 10 Pfg.	25 Couverts dazu . . . 8 Pfg.
3 Stück Prima Abfallseife . . . 20 Pfg.	1 Schuhanzieher . . . 8 Pfg.
1 Paar lange Lederstrumpfbänder . . . 15 Pfg.	3 Dgd. Klammernadeln . . . 10 Pfg.
50 Stück große Geschäftscouverts . . . 12 Pfg.	2 Anäuel Zwirn à 100 Meter . . . 10 Pfg.

Hosenträger, Portemonnaies, Nähadeln, Stricknadeln, Broches, Manschetten- u. Kragenknöpfe, Cigarrenspitzen, Uhrketten und 1000 andere Artikel zu **Fabrikpreisen.**
Petroleumlampen, sowie Emailirtes Geschir, Wajjer-Eimer 2c. 2c. **25 % billiger wie jede Concurrenz.**

Großer Umsatz! Wenig Nutzen!
Hermann Jeschanowsky,
Alter Markt 32.
„Zum billigen Laden.“

NB. Da ich mich nicht von dem Schweiß meiner Mitmenschen nähren will, so halte ich als Geschäftsprinzip daran fest, das hochgeehrte Publikum von Elbing und Umgegend reell zu bedienen. Durch große Abschlässe für mein hiesiges und mein Hauptgeschäft in Königsberg kann ich solche billige Preise stellen.
D. D.

E. Palm, Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preis, gratis u. fr. —

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!

Der Automat
— D. R. - P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Ritzteile jeder Hose angeschraubt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungewolltendere, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge, nach Ueberziehen für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2. Klosterstrasse 49**

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Inspector

für Westpreußen findet Anstellung mit festen Bezügen bei bestrenommirter deutscher **Lebensversicherungs-Gesellschaft.**

Bewährte Agenten werden bevorzugt, Neulinge erhalten Gelegenheit zu kostenfreier Ausbildung.
Meldungen mit Lebenslauf, Referenzen und Photographie befördern **Haasen-stein & Vogler, N.-G., Berlin SW. 19, unter N. O. 78.**

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter 2c. bejorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Musik Instrumente
aus erster Hand

Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug-u. Mundharmonikas, Spielw., L. F. Schuster, Markneukirchen. No. 180

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“

Schnitte

nach Maß

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl

für sich und ihre Angehörigen.

Abonnementsannahme und Ansichtshäfte in jeder Buchhandlung.

Ein fast neues, großes Schreibpult
billig zu verkaufen
Löwenluft b. Elbing.

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 11. Oktober: Auftreten von **Marie Wellig-Bertram, Lohengrin.** Romantische Oper.
Sonnabend, den 12. Oktober: Bei ermäßigten Preisen. **Wilhelm Tell.** Drama von Schiller.
Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen. **Die Barbaren.** Lustspiel.
Sonntag, den 13. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: **Die Glocken von Corneville.** Romantisch-komische Oper von Clairville und Gabet. Musik von Planquette.
Montag, den 14. Oktober: **Martha.** Oper von Fr. v. Flotow.

Wittr. Zeitung
Winter-
Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,13 Dm., 10,08 Dm.
Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Nachts
Kobrunn:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,17 Dm.
Cierode:
6,23 D., 11,07 D., 7,25 D.
seit gedruckt sind -
Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 239.

Elbing, den 11. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

14)

Uebrigens dauerte es nicht mehr lange und durch die Fensterscheiben fiel gelbes Dämmerlicht: Die kurze Sommernacht war zu Ende. Eva ging an das Fenster, öffnete es und badete ihr Gesicht im Wehen der kühlen Morgenluft. So blieb sie eine Zeit lang hinausgelehnt. Die Sprechensgedanken begannen sich zu verflüchtigen; der feuchte Morgenwind, das blasse Dämmerlicht, das Vogelgezwitscher, von dem der eintönige Ruf der Hähne sich abhob, das Alles wirkte so gewiß einlullend; eine große Ruhesehnsucht überfiel sie — die Sehnsucht, durch mehrstündigen Schlaf sich aus dem Bewußtsein zu flüchten. Sie ging an das Ruhebett zurück und legte sich hin; ein paar Minuten später war sie eingeschlafen.

Erst nach mehreren Stunden wachte sie auf. Robert, ganz angekleidet, stand neben ihr.

„Was machst Du hier?“ fragte er erstaunt. „Ich hab' geglaubt, Du seist schon draußen — auf einem Morgen Spaziergang — und jetzt finde ich Dich hier schlafend. Warum bist Du so früh aufgestanden, wenn Du noch schläfrig warst?“

„Ich bin nicht früh — ich bin garnicht aufgestanden. Ich hatte mich nämlich garnicht niebergelegt.“

Er blickte sie fragend an:

„Ich habe mich zu sehr vor Dir gefürchtet — denn Du warst fürchterlich, fürchterlich!“

„Ah, so ist die Geschichte wahr? Hab's also nicht — geträumt, bin mit einem kleinen Tampus nach Haus gekommen?“

Sie zuckte verächtlich mit den Achseln und wandte den Kopf ab.

„Ach, bitt' Dich — thu' nicht gar so zimperlich! Was ist da weiter dran, wenn einmal ein Mensch einen Schwups hat? . . . Geschlecht mir ohnehin selten, denn ich vertrag' viel. Viel Wein nämlich vertrag ich, aber Ortmassen und Jagen von einer Frau vertrag ich nicht — hörst Du? So von oben herab laß ich mich nicht anschauen und alle Bierereien und Uebertreibungen sind mir verhaßt.“

Sie stand auf, legte ihre Hand auf seinen Arm und schaute ihm ins Gesicht:

„Robert — fragst Du denn nicht auch danach, was mir verhaßt sein könnte? was mir Grauen einflößen muß? Du weißt wohl garnicht mehr, daß Du Dich wie ein Rasender geberdet hast — brutal — mordlustig . . .“

Er lachte.

„So schlimm war's? Also hatte ich einen Tüchtigen. Davon weiß ich garnichts mehr. Aber Du wirst doch nicht so dumm sein, Einen für das verantwortlich zu machen, was er im Hauch treibt und redet? Das thut nicht einmal das Gerächt.“

„Jedenfalls kann ich Dich dafür verantwortlich machen, daß Du Dich in einen solchen Zustand versetzest. Wenn Du Dich achtest — und wenn Du mich nur ein wenig lieb hast, Robert, so sei in Zukunft —“

„Hübsch sold und brav, was? Nur Wasser trinken, fleißig arbeiten, vielleicht auch Rosenkranz beten? Geh, laß mich aus — Du wirst mich nicht erziehen.“

„Du willst Dir also mir zulieb gar keinen Zwang anthun? Warum frage ich nur? Du hast mich ja garnicht mehr lieb . . . Ich begreife nicht, wodurch ich Deine Zuneigung verloren habe — denn ich bejaß sie doch? Du warst doch verliebt in mich, Robert? . . . Warum hättest Du mich sonst zur Frau gewählt — ich verstehe nicht, begreife nicht —“

„Zerbrich Dir nicht den Kopf und sei nicht sad.“

Damit kehrte er ihr den Rücken und ging zur Thür hinaus.

X.

Eva erschien nicht zum Gabelsrühstück. „Die Frau Gräfin habe Kopfschmerzen und bleibe auf ihrem Zimmer,“ war von der Kammerfrau gemeldet worden.

Zur Speisestunde kam dieselbe Meldung, und „die Frau Gräfin lasse um eine Tasse Bouillon bitten.“

Befragt, was seiner Frau fehle, antwortete Robert achselzuckend:

„Ich weiß nicht . . . Kopfweh, sagt si und giebt sonst keine Antwort. Vielleicht Launen.“

Im Laufe des Nachmittags gingen die Großmutter und Irene, bei Eva nachzusehen; aber die Kammerjungfer ließ Niemand vor: ihre Herrin schlummere.

Indessen — Eva schlummerte nicht; auch hatte sie keinen heftigen Kopfschmerz. Sie wollte nur allein sein — allein mit ihrem Un-

glück, allein mit ihren Gedanken. Denn sie überlegte: wie sollte sie ihrem Loos entfliehen oder wie es tragen? Dieser Mensch, dieser Robert — er begann, ihr Abscheu einzuschleichen. Wie einst — vor wenigen Monaten erst — sie das Bewußtsein, daß sie liebte, mit einem süßen und seltsamen Schauer überkam, so überkam sie jetzt mit ebenso bitterem und schmerzlichem Schauer die Erkenntniß, daß in ihr Herz der Haß sich einzuschleichen begann. Damals genügte es, das Bild des vorbetretenden, zum Fenster hinaufgrühenden jungen Offiziers sich vorzustellen, um von einem beglückenden, zärtlichen Empfinden durchglüht zu werden, und jetzt — wenn ihr das Bild aus der vergangenen Nacht vor das innere Auge trat — so reichte das hin, sie mit Entsetzen und Widerwillen zu erfüllen. . . . Und der Gefürchtete, der Verachtete war ihr Mann, der Gefährte ihrer ganzen Zukunft!

Fretlich: das mußte sie zugeben — da hatte er sich richtig vertheiligt: was Einer im Rausche spricht oder thut, dafür ist sein nüchternes Selbst nicht verantwortlich. Es wäre eine Ungerechtigkeit von ihr, ihn so zu beurtheilen, als hätte er die Greuel auch begangen, die er im Irren die Trunkenheit nur gesprochen. Doch im Betu liegt Wahrheit: die Rohheit, welche sich da geoffenbart, war die vielleicht nicht die echte Grundlage seines Wesens? Auch im nüchternen Zustande ließ sein Benehmen viel Hohes durchblicken. . . . So dachte sie hin und her, und das Ergebnis war dieses: unglücklich verheirathet.

Und war denn aus diesem Jammer kein Ausweg? Nein — keiner. Ein Scheidungsgrund lag nicht vor. Das Loos war gefallen — eine grausame Nieme. Aber war sie die Einzige? Wie viel tausend Frauen giebt es nicht ringsum in der Welt, denen dieses Geschick geworden: „unglücklich verheirathet!“ Ergebung war das Einzige, was da übrig blieb. Auch darin lag noch eine edle Aufgabe, das über sie gekommene Leid mit Geduld tragen, mit Würde es zu verbergen trachten, es mit Demuth als Vergeltung hinzunehmen. Warum war sie jener inneren Stimme nicht gefolgt, die zur Zeit der Braut-schaft ihr zugerufen: „Tritt zurück, tritt zurück — Du stürzest Dich ins Unglück!“ Sie hätte den leichtsinnigen Wagschritt gethan, einem Manne, dem sie so gut wie garnicht kannte, den sie auf falsche Voraussetzungen geliebt, die Hand zu reichen. Das Wagniß war mißglückt, jetzt hieß es, die Strafe abbußen. Nur Ne-manden klagen — allein, still und stolz ihren Kummer tragen. Wem auf der weiten Erde hätte sie ihr Herz auch ausschütten mögen? Es gab wohl Einen, zu dem es sie zog — aber der war der Letzte, dem sie sich anvertrauen durfte; zu dem konnte sie nicht hinstreten und sagen: „Ich bin elend — elend durch Deinen Sohn.“

Gegen 8 Uhr kam Robert in das Zimmer. Er näherte sich dem Ruhebett, auf welchem Eva angekleidet lag.

„Schläfst Du?“ fragte er leise.

Eva gab keine Antwort. Er ging wieder zur Thür und sagte dort zu Jemand, der im Neben-zimmer auf Antwort zu warten schien:

„Sie schläft.“

„Nein, nein, ich bin wach — kommt nur herein, alle Beide,“ rief jetzt Eva, glaubend, es sei Irene, welche mit Robert gekommen; und es wäre ihr lieber gewesen, in diesem Augenblick mit Letzterem nicht allein bleiben zu müssen.

Es war aber nicht Irene, welche nunmehr hinter Robert in das Zimmer kam; es war — Ralph.

„Nun, Evinka — wie gehi's? Bist Du noch krank?“

Sie erhob sich aus ihrer liegenden Stellung und fireckte ihm die Hand entgegen.

„O wie gut von Dir, König — nachsehen zu kommen. . . . ich habe Kopfschmerz, weilt nichts — auch ist mir jetzt besser —“

„Ich hab's ja gleich gesagt, daß es nichts ist,“ drummte Robert. „Gesellschaft hast Du jetzt — bleibst ein Bißel hier, Vater? — Du gebe ich meine Parthie Billard machen — der Doktor wartet schon.“

Und er ging wieder hinaus.

Ralph schob sich einen Sessel zu dem Ende des Sophas, wo Evas Kopsi geruht hatte.

„Bege Dich wieder zurück, Evinka,“ sagte er, die Kissen in Ordnung bringend, „so. . . . ich setze mich her zu Dir. . . . Hoch genug so? Bleib“ ganz still liegen. . . . Deine Stirn ist etwas heiß, Du armes Weibchen.“

Eva that, wie ihr geheißten. Sie legte den Kopf in die Kissen zurück und blieb ganz still. Die lieblosenden Worte aus ihres Schwiegervaters Munde; die sorgenden Ver-richtungen seiner Hände — seiner schlanken, weißen Hände, — die ihr das Polster glätteten und die Stirne kühlten; der freundlich leuchtende Blick aus seinen Augen, das Alles that ihr unsäglich wohl. Nie hatte sie in der Nähe Roberts dieses zutrauenerfüllte, beruhigende Empfinden gehabt, nie dieses wohlige Bewußt-sein, daß sie „liebgehabt“ sei. Nur als Kind, wenn sie krank gewesen, und ihr Vater an dem Bettende gesessen, hatte sie Aehnliches gefühlt. Ja, so war es. . . . König betrachtete sie als Tochter und wollte sie als solche in sein Herz schließen. Da durfte sie ihn nimmermehr durch-blicken lassen, daß das Band, welches sie zu seiner Tochter machte, zugleich die Fessel abgab, durch welche sie elend war.

Ralph entsetzte seine Hand von ihrer Stirn, streichelte sie über die Wangen und legte dann seinen Arm über den oberen Rand des Kissens. So zu ihr herabgebeugt, sprach er nun sanft auf sie ein:

„Evinka, meine Kleine, Du hast wohl Kummer? Rede nicht — ich weiß Alles. . . . Deine Kammerjungfer hat die Vorgänge der letzten Nacht nicht verschwiegen. Ja, das muß eine schmerzliche Enttäuschung für Dich gewesen sein! Du bist in Deiner Würde — in Deiner Liebe gekränkt worden — denn Du liebst doch

Deinen Mann, nicht wahr? . . . Ach, daß ihr diese Liebe doch bessern, verebeln könntet! . . . Geben wir die Hoffnung nicht auf — Du bist so recht geeignet, einen Lebensgefährten auf bessere Bahnen zu lenken . . . Doch ich zweifle, daß — sei tapfer, Kind, — das heißt, lerne verzichten. Das Freudenloos, das Du verdient hättest, ist Dir nicht zu Theil geworden — aber bedenke: wie wenige, wie wenige unter uns, deren volles Glück beschieden ist! Nicht als Trost biete ich Dir diese Erwägung an, denn das Leid der Anderen macht das eigene nicht leichter — im Gegentheil: das Elend der Welt lastet schwer auf jedem menschlich fühlenden Herzen; nicht als Trost, aber als Pflichtmahnung sag' ich Dir: Steh, die Anderen dulden, dulde auch. — Ich wollte, das irdische Leben wäre schon so eingetrichtet, daß die Freude der Freunde allerwärts übermügen, daß die Menschen alle gut und würdevoll und hellen Verstandes wären, daß es keine Enttäuschungen mehr gäbe, welche uns widernatürliche Pflichten — wie die Mordpflicht im Kriege, die Ausbarrungspflicht in liebevoller Ehe — auferlegen; keine Schranken mehr, an welche unsere gefesselten Herzen und geknechteten Geister so oft sich blutig stoßen müssen — aber jene Zeit ist noch fern . . . wir erleben sie nicht mehr. Wir müssen mit der Gegenwart, wie sie nun einmal ist, uns abfinden . . . und da besteht der beste Muth, den man besitzen kann, aus einem Zehntel Thatkraft und neun Zehntel Thatbesinnung. Über in Deinem Alter schon am Grabe des Glückes zu stehen — nicht wahr, das ist hart? Dagegen sträubt sich Dein Jugendrecht? Du bist noch an des Lebens Anfang, also willst Du ein schönes Leben erhoffen; Du willst —

„Nein, König,“ unterbrach Eva, indem sie die Augen zu ihm aufschlug. „Nein, was Du mir eben genannt hast, als den besten Theil des Muthes — Resignation — das hatte ich mir heute schon als Loosung gegeben. Ich habe den ganzen Tag über meinen Kummer nachgedacht, und war zu dem Entschluß gelangt: still tragen und allein tragen. Nun aber kommst Du daher, König, und sagst mir, Du wiffest Alles, und leiest in meinem Innern wie in einem Buche . . . Das thut mir so wohl. Jetzt brauche ich nicht mehr einsam zu weinen, jetzt kann ich in ein Freundesherz — sie rücte ihren Kopf etwas näher zu dem neben ihr Wehenden und ruhte so buchstäblich an seinem Herzen — „mein Leid und mein Schuld ausschütten.“

„Welche Schuld, mein Kind?“

„Ich habe zu leichtfertig meine Hand gegeben.“

„Das ist wohl wahr . . . Aber welches Mädchen kommt denn auch in die Lage, den anderttraut?“

„O doch, doch . . . Ich hätte meiner inneren Stimme folgen sollen . . . Habe ich denn jemals, in der Brautzeit, ein Wort aus meines Ver-

lobten Munde vernommen, welches mich zu dem Schluß berechtigt hätte, daß er ein edler, ein hochdenkender Mensch sei? Nein — kein einziges. Hat er mir jemals Vertrauen, Bewunderung einzulösen gewünscht, wie zum Beispiel —“

„Wie wer, zum Beispiel?“

„Wie — Du, mein König.“

„Ich flöße Dir Vertrauen ein?“

„O, so volles, inniges!“

„Wenn Du wüßtest. . .“

„Was?“

„Nichts . . . Du darfst mir vertrauen. Ich bin kein schlechter Mensch.“

„Nein — ein vollkommener.“

„O, das nicht, das lange nicht. Auch auf mir lastet manche Schuld. Wo giebt es auf dieser Welt — außer in den Dichtersphantasien — vollkommene Menschen? Wir sind alle mitsammt so schwache, aus so schwankenden Regungen zusammengesetzte Wesen — von den Einflüssen der Außenwelt, von der Stimmung der Stunde, von den Umständen und Gehehnissen so abhängig . . . wohl können wir uns in manchen Augenblicken zu idealen Höhen erheben — können wohl in manchen Tagen handeln, wie es der „Vollkommenheit“ entspricht; aber unabhängig, unausgesetzt von höchster Tugendhaftigkeit durchdrungen, das ist wohl Keiner unter uns — ich noch weniger als viele andere, Ewika. Gegenseitige Rücksicht brauchen wir Alle und gegenseitige Stütze. Mir liegt jetzt eine schwere Pflichterfüllung ob . . . es wird mir keinen geringen Kampf kosten . . . Aber reben wir nicht davon — das ist so etwas, was ich mit mir allein abmachen muß, von dem Niemand etwas erfahren darf.“

„Was kann das sein, König? Willst Du mir nicht vertrauen? Vor einer Stunde noch lastete das Leid auf mir, das ich glaubte, allein tragen zu müssen . . . Da bist Du gekommen und hast diese Last mir abgenommen, hast mir gestattet, daß ich hier an Deiner Brust mich auspredhe, mich ausweine — und das ist mir so süß, daß ich jetzt gar kein Bedürfnis mehr zu weinen habe. Willst Du es nicht auch mit mir versuchen, König, und mir sagen, was Dich drückt? . . .“

Er schüttelte den Kopf.

„Wenn nicht heute — vielleicht ein andermal?“ bat sie.

„Vielleicht . . . Heute laß mich nur Dein Arzt sein, Du armes verwundetes Frauenföschchen! Was könnte ich Dir nur sagen, um Dich mit dem Schicksal auszuwöhnen, um Dir etwas Besseres zu bieten, als vorhin — als die Entlassung? Laß es die Hoffnung sein! Es kann ja so viel Unerwartetes eintreffen in dem langen Leben, das vor Dir liegt . . . Auch ohne große umwälzende Ereignisse stellen sich große Aenderungen ein . . . Die Zeit mit ihren sich häufenden, kleinen Wechselfällen wandelt Alles langsam um; auch hat sie im Gefolge die Gewohnheit, und die ist eine gar mächtige Abschleiferin aller un-

erträglich schneidenden Kanten und Ecken. Die ist die große Gleichmächlerin der Schicksale: dem zu Glücklichen schwächt sie den Genuß, dem Unglücklichen mildert sie das Leid. Aber da gebe ich Dir wieder nur matten Trost, nicht wahr?"

Eva fühlte sich garnicht trostbedürftig in diesem Augenblick. Sie war von einem eigenen träumerischen Ruhegefühl gewiegt. Der Stimmlaut allein, der an ihr Ohr schlug — auch ohne Rücksicht auf den Sinn der gesprochenen Worte — hatte etwas so zärtlich Besänftigendes; der hinter ihrem Kopf um das Kissen gelegte Arm hatte etwas so Schützendes, und an dieser Brust, an der sie lehnte, war es so weich und warm. Sie fühlte das Pulsiren seines Herzens und athmete den leisen Wohlgeruch, der dem aus seiner Brusttasche hervorstehenden Taschentuche entströmte.

Er sprach lange fort, doch sie war nun ganz verstummt. Nur wenn er eine Frage stellte, so machte sie ein bejahendes oder verneinendes Zeichen. Nach und nach wurde auch sein Reden von immer längeren Absätzen unterbrochen; immer leiser und seltener fielen die Worte von seinen Lippen — schließlich verstummte auch er.

Inzwischen war die Dämmerung heraufgebrochen, und durch das offene Fenster drangen die Zwitscherlaute der zur Nachtruhe sich versammelten Vögel, die Kuße der sich aufbaumenden Bienen.

„Schläfst Du, Kleine?“ fragte Ralph nach langer Pause.

Eva schlief nicht, doch gab sie keine Antwort. Sie lag in einer Art Halbchlummer, aus dem sie sich nicht herausreißen wollte. Er beugte sich noch etwas tiefer über sie herab und drückte seine Lippen auf ihren Schtettel in einen langen — wie segnenden Kuß.

Dann stand er geräuschlos auf und ging leisen Schrittes zum Zimmer hinaus.

Eva rief ihn nicht zurück. Wie sie so dalag, ohne die Stellung zu wechseln, war ihr, als sei der Abwesende noch bei ihr. So wie man bisweilen eine Melodie noch im Innern fortlingen hört, wenn die betreffende Musik schon verstummt ist, so fühlte Eva noch die Nähe Desjenigen, der nicht mehr da war. Derselbe Wärme, derselbe Duft, dieselbe Athembewegung, derselbe sanfte Druck des über ihrem Haupte liegenden Armes und auf ihrer Stirn derselbe Hauch des zuletzt gegebenen Gutenacht-Kusses. Dabei empfand sie, wie ihr Herz sich weitete in einer unendlich süßen Liebesregung: König — König! Du freundlicher, guter, einziger, theurer König! Wie gut ist es doch, jemand so recht innig lieb zu haben und zu wissen, daß dieser Jemand Einem so wohlwill. . . Ganz arglos, in voller Unschuld gab sie sich der beglückenden Neigung hin. Er war ja kein Fremder; sie war ja hier im Hause seine Tochter, und er würde sie schützen und hegen. . . Sie wollte ihn bewundern und von ihm lernen, und manchmal — wenn ihr einsam und sehnsüchtig

zu Muth wäre — würde sie wieder so sehnsüchsgestillt an seinem Herzen ruhen wie jetzt — d. h. wie vorhin. Ja, wie recht hatte er doch mit seinem Trostworte gehabt, daß so viel Unerwartetes eintreten könne: noch vor ein paar Stunden war sie arm und jetzt so reich — reich an zärtlicher, sanft erglühender, heiliger reiner Tochterliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— **Wer sind die reichsten Frauen der Welt?** Sennora Cousino, Miß Hettie Green, die Baronin Burdett-Coutts, Madame de Barrios (Marquise de Roda), Miß Mary Garrett von Baltimore und die große russische Grundbesitzerin Madame Woleska. Sennora Cousino, eine südamerikanische Wittwe, soll 40000000 Pstl. besitzen. Außer großen Güterkomplexen gehören ihr Eisenbahnen, Silber-, Kupfer- und Kohlengruben und unschätzbare Juwelen. Allein die Kohlengruben bringen ihr 17000 Pstl. monatlich ein. Aus den Silber- und Kupferminen bezieht sie 20000 Pstl. monatlich. Miß Hettie Green ist die reichste Dame Nordamerikas. Die Marquise de Roda ist die Gattin eines spanischen Granden. Sie ist in Guatemala geboren. Der damalige Präsesident des Landes, Sennor de Barrios, heirathete sie, als die Bierzehnjährige sich noch im Kloster zu ihrer Erziehung befand. Die Einwände der Oberin überwand er sehr einfach, indem er dieselbe ins Gefängniß warf. Der Direktor wußte sich zu bereichern, ehe er in der Hauptstadt erschossen wurde. Bei seinem Tode hinterließ er seiner Wittve 5000000 Pstl. Miß Mary Garrett von Baltimore, die Tochter des früheren Präsidenten der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn, besitzt 20 000 000 Pstl., welche in dem sehr lohnenden Unternehmen angelegt sind. Madame Woleska soll ebensoviel ihr Eigen nennen. Beachtenswerth ist, daß alle sechs Damen ihr ungeheures Vermögen selbst und das ganz geschäftsmäßig betreiben.

— **Doppelsinnig.** Er: . . . „Glaube meinen Schwüren: Nie werde ich Dich verlassen: Deine Heimath ist meine Heimath.“ — Sie (seufzend): „Ach, und Dein Eid ist Wein—eid!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.